

LEBE

Ausgabe 157 | Oktober 2022 | BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL



Der künstliche Mensch

Transhumanismus,
Aufklärung
und Feminismus
S. 4

Jugend sucht
sich neue Werte
S. 12

Diskriminiert,
entrechtet, zensiert
S. 18

Die Verteidigung
des Lebens beginnt
zu Hause
S. 25

Trans-Person:
Jung, online, trans
S. 26

Inhalt

- 3 Leitartikel
- 4 Transhumanismus, Aufklärung und Feminismus
- 6 „Designerbaby“ nur eine Fiktion
- 8 Lichtblicke - Beratung und Hilfe
- 10 Träume platzen wie Seifenblasen
- 12 Jugend sucht sich neue Werte
- 14 Tod des Dichters
- 15 Stars, die vielleicht gar nicht gelebt hätten
- 16 Ehevorbereitung / Wallfahrt nach Maria Weißenstein
- 17 Veranstaltungskalender Workshop Rund um Trauer
- 18 Diskriminiert, entrechtet, zensiert
- 20 Pressesplitter
- 21 Beratungs- und Gesprächsangebote / Spendenaufruf
- 22 Zahlreiche Frauen geben „Druck durch Dritte“ an
- 24 4.000 Teilnehmer beim Marsch für das Leben
- 25 Die Verteidigung des Lebens beginnt zu Hause
- 26 Trans-Person: Jung, online
- 28 Sie entschied sich für sein Leben
- 30 Priester für das Leben
- 31 400 Kilometer für das Leben
- 32 P. Christian geht nach Rom
- 33 Abenteuer gelingende Bindung
- 34 „Ihr Wille geschehe“ - Film

IMPRESSUM

Herausgeber:

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL
Eintragung beim Landesgericht Bozen,
N. 25/92 R. ST. vom 9.9.92

Presserechtlich verantwortlich: Dr. Franz Pahl

Für den Inhalt verantwortlich: Christian Raffl

Für die Redaktion verantw.: Martha Zöggeler

Redaktionsteam: Rosa Asam, Gustavo Brinholi,
Tobias Degasper, Christian Raffl,
Hildegard Tscholl, Martha Zöggeler

Freie Mitarbeiter/innen: Marie Piepersberg,

Michaela Urschitz, Dr. Hermann Zagler

Layout: Sylvia Pechlaner, Martha Zöggeler

Korrektur: Rosa Asam

Druck: Lanarepro GmbH

Auflage: 10.100 Stück

Textabdrucke mit Quellenangabe
sind erlaubt. Foto Titelseite: Shutterstock

Anschrift der Redaktion:

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - Südtirol,
Gampenstraße 49, I-39012 Meran
Tel. (+39) 0473 237338

info@bewegungfuerdasleben.com
lebe@bewegungfuerdasleben.com
www.bewegungfuerdasleben.com

Steuer-Nr.: 94027310211

IBAN: IT84 W060 4558 5910 0000 2711 000

SWIFT/BIC: CRBZIT2BO21



**BEWEGUNG
FÜR DAS LEBEN
SÜDTIROL**

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL

Gampenstraße 49, 39012 Meran

Tel. +39 0473 237338 | Mobil: +39 351 7774669

www.bewegungfuerdasleben.com

E-Mail Büro: info@bewegungfuerdasleben.com

E-Mail LEBE: lebe@bewegungfuerdasleben.com

NEUE BÜROZEITEN:

Achtung, wir haben seit 1. Juni neue Bürozeiten:

Am Montag bleibt das Büro geschlossen!

Dienstag: 8.30 - 11.30 Uhr und von 14.30 - 17.30 Uhr

Mittwoch: 8.30 - 11.30 Uhr

Donnerstag: 8.30 - 11.30 Uhr

Freitag: 8.30 - 11.30 Uhr

SPENDEN:

Wir bedanken uns ganz herzlich für alle
Spenden und Zuwendungen!

Unsere Zeitschrift LEBE kann grundsätzlich weiterhin kostenlos bezogen werden, leider hat aber auch uns die Teuerungswelle erfasst, die Ausgaben für Papier sind enorm gestiegen. Deshalb bitten wir alle Leser, denen es möglich ist, uns mit einem jährlichen Unkostenbeitrag von **25 Euro** zu unterstützen.

UNSER SPENDENKONTO: **SPARKASSE MERAN**

IBAN: IT84 W060 4558 5910 0000 2711 000

Kalender 2022

Welche der zahlreich eingesandten Fotos finden dieses Mal den Weg auf ein Kalenderblatt?

Kannst Du/Ihr mithelfen, diesen fröhlichen, bunten, lebensbejahenden Kalender unter die Leute zu bringen? Dann meldet Euch doch bei uns! Wir sind Euch behilflich, im Dorf, in der Stadt oder nach den Gottesdiensten einen Infostand zu organisieren. Für Infos ruft uns einfach an oder schreibt eine E-Mail.





Liebe Freunde für das Leben,
liebe Leserinnen und Leser!

Der Sommer hat sich bereits dem Ende zugeneigt und wir treten wieder in eine kühlere Jahreszeit ein. In diesen Sommermonaten waren wir mit einer Hitzewelle und Trockenheit geplagt, aber wir konnten auch die schönen Tage im Schwimmbad oder in den Bergen genießen! Wir erleben in diesen Monaten aufregende Zeiten - Krieg, Pandemien, Inflation. Das Thema Abtreibung erlebt auch spannende Zeiten, der US-Supreme Court, das Oberste Gericht in den USA, kippte nämlich am 24. Juni 2022 landesweit das Recht auf Abtreibung. In vielen Bundesstaaten ist nun mit Verboten oder strengeren Regeln für Schwangerschaftsabbrüche zu rechnen. Das erhitzt die Gemüter vieler, vor allem von Seiten der Feministinnen, die dieses Verbrechen als Menschenrecht ansehen und es für sie eine Beschneidung der Freiheit bedeutet. Der US-Präsident fordert den Kongress auf, das Töten ungeborener Kinder bis zur Geburt zu ermöglichen, so definiert er die Wahlfreiheit für die Frau.

Im gleichen Zuge wie das Verbot in den USA wurde in Deutschland der §219a StGB, das Werbeverbot für Abtreibung aufgehoben. Der Bundesrat hat die Aufhebung des Werbeverbotes für Abtreibungen ohne Einwände passieren lassen. Ärztinnen und Ärzte dürfen künftig öffentlich darüber informieren, dass und mit welcher Methode sie Abtreibungen durchführen.

Liebe Leserinnen und Leser, sie sehen den Kampf zwischen Gut und Böse. Das Ungeborene und die Mutter brauchen unsere Stimme und unsere Unterstützung, Wir brauchen eine Kultur der Liebe und des Lebens und deshalb werden wir uns weiterhin auf die Seite der Ungeborenen und der Mütter in Not stellen und sie nicht dieser falsch propagierten Freiheit überlassen. Wir sind dabei unsere Beratungsstelle neu zu positionieren und uns neu zu vernetzen, damit Hilfesuchende uns besser und anonymer finden können. Die Tötung des eigenen Kindes kann und darf in unserer Gesellschaft nie die Lösung sein!

Wir bedanken uns an dieser Stelle bei jedem von Euch für euer Gebet, für eure konkrete Mitarbeit, für euer tägliches gelebtes Zeugnis und vor allem auch für eure finanzielle Unterstützung die es uns möglich machen, an einer Kultur des Lebens und der Liebe zu arbeiten und Menschen in Not beistehen zu können. Ewiges Vergelt's Gott dafür.

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL

Der Vorsitzende - Christian Raffl

Transhumanismus, Aufklärung und Feminismus

Der Begriff „Transhumanismus“ wurde 1949 vom Jesuiten Pierre Teilhard de Chardin geprägt, dessen Schriften immer noch ein „Monitum“, eine Art Warnung von Seiten des katholischen Lehramtes tragen, war er doch Verfechter einiger umstrittener Thesen. Sein Freund, Julian Huxley, zitierte den Begriff „Transhumanismus“ in seinem Buch „New Bottles for new wine“, einige Jahre später, nämlich 1957.



Von Gustavo Brinholi

Wenn es auch wahr ist, dass „Transhumanismus“ viele Bedeutungen in sich trägt, vom rein menschlichen Überwinden der eigenen Grenzen bis hin zum Transhumanismus, der mithilfe der Technik einen neuen Menschen kreieren möchte, so ist der Grundgedanke dahinter jedoch gar nicht human, vielmehr gegen den Menschen selbst gerichtet. Der technische Fortschritt allein nämlich kann die menschlichen Geschicke nicht leiten.

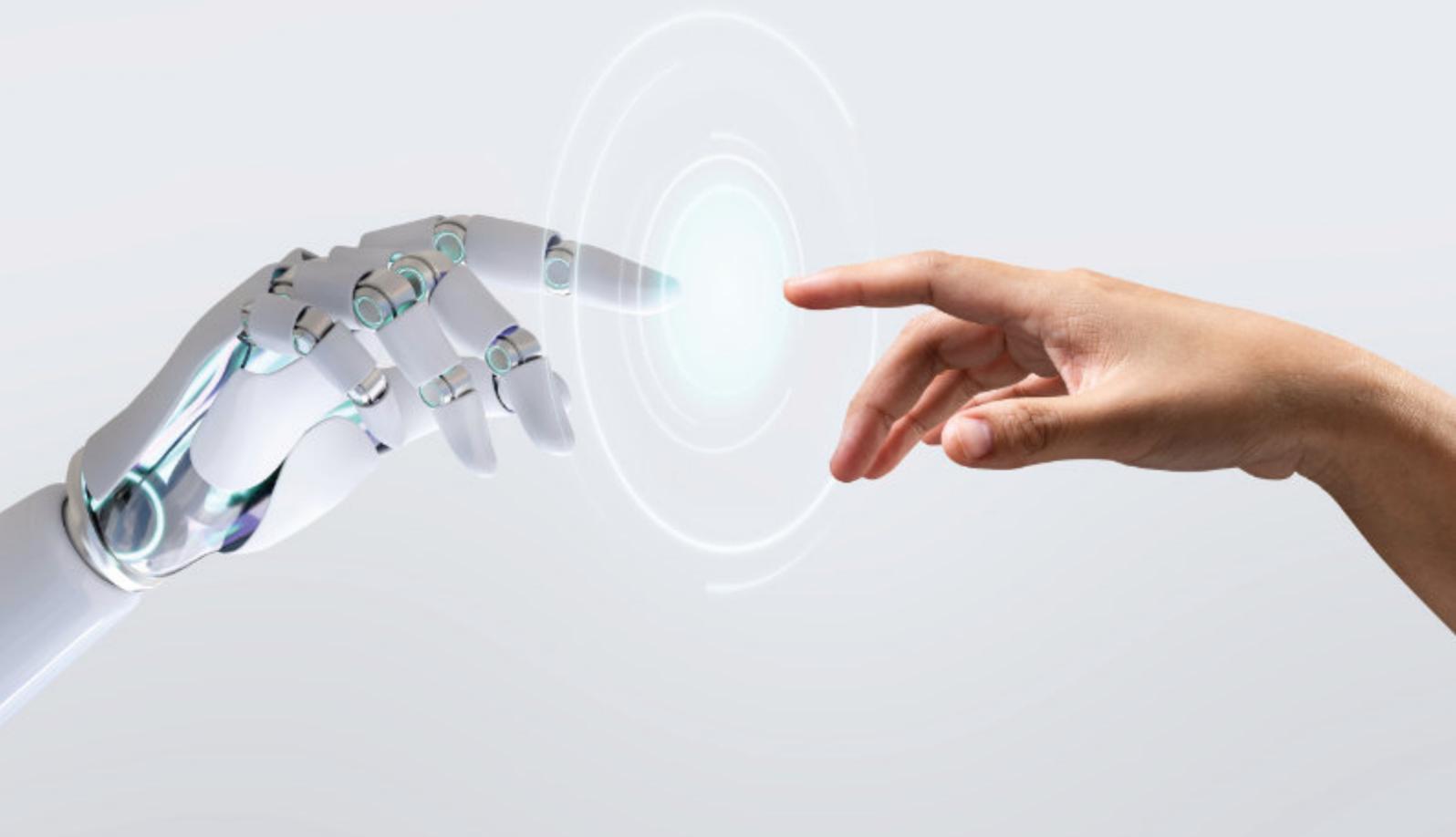
In unserer heutigen Zeit wird jedoch permanent der Eindruck erweckt, mit den technischen Möglichkeiten jegliche Grenzen überwinden zu können. Die Massenmedien präsentieren uns tagtäglich neue Formen davon: von der empfängnisverhütenden Pille bis zur Abtreibungspille, den unzähligen pränatalen Vorsorgeuntersuchungen mit ihren oft auch falsch daraus gezogenen Schlüssen bis zum assistierten Suizid und nicht zu vergessen, dem Baby aus der Retorte. Der lange in Wien tätige Arzt und Priester Johannes B. Torelló zitiert in seinem Buch „Impazziti di luce, scritti di psicologia spirituale“ den Philosophen, Dramaturgen und Musikkritiker Gabriel Marcel, der in seinem Werk „Die Erniedrigung des Menschen“ bereits 1964 mit herausragender Klarheit die fatalen Auswirkungen einer durch die Technik dominierten Menschheit beschrieb: „Es entwickelt sich ein unaufhaltsamer, entweihender Prozess, der sich vor allem gegen das Leben

in all seinen Formen wendet, insbesondere gegen die Familie und dem, was mit ihr verbunden ist. Der Mensch der Technik ist allmählich davon überzeugt, dass das Leben selbst eine unvollkommene Technik sei, Schwindel und Betrug an der Tagesordnung stünden. Dadurch ist er der Überzeugung, unter diesen Bedingungen selbst eingreifen zu müssen, das Leben zu regulieren, wie man einen Fluss in seine Bahnen bringt und mit Dämmen zu beeinflussen sucht. Wenn ein Kind in die Welt gesetzt werden soll, wird zunächst eine Kostenaufstellung gemacht, so wie

es bei einem Autokauf geschieht. Die anfallenden Kosten werden kleinlichst durchgerechnet: Beim Kind werden mögliche Krankheiten und daraus resultierende Arztspesen, beim Auto die Reparaturen und Werkstattkosten hochgerechnet. Infolgedessen begnügt man sich oft mit einem Hund, dessen Haltung weniger kostspielig ist. Und wenn die Spesen doch höher ausfallen,

besteht immer noch die Möglichkeit, ‚Diana‘ oder ‚Lassy‘ durch eine Spritze beim Tierarzt auszuschalten. Bald werden wir so weit entwickelt sein, eine ähnliche Problemlösung auch für ‚Lisetta‘ oder ‚Johannes‘ einzusetzen.“ Leider ist diese Weissagung Marcells eingetroffen: Bereits unzählige Alte und Kinder wurden in den letzten Jahren in Europa Opfer der Euthanasie oder des sogenannten assistierten Suizids. In einem weiteren Buch, „Auf der Suche nach Wahrheit und Gerechtigkeit“, setzt Gabriel Marcel seine Betrachtung über die Gefährlichkeit einer Technik ohne Moral fort: „Das Leben wird immer

Zwischen Frankenstein und den Versuchen der heutigen Gesellschaft, einen neuen Menschen mithilfe des Transhumanismus zu kreieren, lassen sich Parallelen ziehen.“



weniger als ein Gut geschätzt, die Menschen unserer Zeit tendieren viel eher dazu, seine absurden und zur Verzweiflung führenden Aspekte hervorzuheben. Eltern fühlen sich schuldig, ein Kind der Teilnahme an diesem unwürdigen Spektakel ausgeliefert zu haben und sind selbst ohnmächtig dabei. Philosophisch betrachtet, stellt dies eine der bedeutsamsten Dimensionen des genannten Problems dar, wenn es um die Empfängnisverhütung geht. Denn wenn eine pessimistische und entheiligende Vision über das Leben überhandnimmt, wird nur noch darüber nachgedacht, wie man es dominieren und seine schädlichen Auswirkungen begrenzen kann.“

Es sind die Ideale der Aufklärung, Vernunft, Freiheit und Gleichheit, die als neue Prinzipien die Gesellschaft ordnen sollen. Eine Gesellschaft des technischen Fortschritts ohne Moral, ohne Beziehung zu einem Gott. Denken wir bloß an den Hass, den die Aufklärer gegen die Religion entwickelt hatten: Hunderte von Klöstern wurden während und in Folge der Französischen Revolution ausgelöscht. Religion wurde als Hindernis für den Fortschritt gesehen, genauso wie die Keimzelle der Familie. Gerade im 19. Jahrhundert florierten Ideen, die sich mit der Zerstörung der Familie, insbesondere der Ehe, beschäftigten. Aus dem Dunstkreis dieser

Gedanken stammt auch Mary Shelley (eigentlich Mary Godwin), berühmt geworden durch ihr Buch „Frankenstein oder der moderne Prometheus“, erstmals erschienen 1818. Shelley hatte keine einfache Kindheit: Ihre Mutter, Mary Wollstonecraft, bekannt geworden als „Mutter“ des frühen Feminismus, glaubte, dass nur eine laizistische Erziehung zur Gleichheit aller Menschen führen würde und war bereit, ihr Kind der staatlichen Erziehung zu überlassen, fern von der Keimzelle der Familie. Tragischerweise starb sie bei der Geburt von Mary. Später widerfuhr Mary Shelley das Schicksal des frühen Kindstodes einiger ihrer Kinder, auch in ihrer Ehe mit Percy Shelley war ihr kein Glück gegönnt. All diese Faktoren wirkten wohl auf ihr schriftstellerisches Wirken ein, sodass ihre Kreatur „Frankenstein“ durchaus als Flucht vor der Wirklichkeit verstanden werden kann. Zwischen Frankenstein und den Versuchen der heutigen Gesellschaft, einen neuen Menschen mithilfe des Transhumanismus zu kreieren, lassen sich Parallelen ziehen: In beiden Fällen ist der Versuch zum Scheitern verurteilt. Frankenstein wandte sich schließlich gegen seinen „Schöpfer“. Die Abrechnung mit dem Transhumanismus hingegen wird eine Aufgabe der nachfolgenden Generationen sein. □



»Designerbaby« – nur eine Fiktion?



Von Alexandra Maria Linder M.A.

Als 1948 von den Vereinten Nationen die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte verkündet wurde, war eine Gruppe von Menschen davon ausgenommen: Kinder vor der Geburt. In der später (1989) verabschiedeten Kinderrechtskonvention (Art. 6) ist dagegen ein „inherent right to life“ garantiert – inhärent bedeutet der Gattung Mensch innewohnend, was bedeutet: ab der Zeugung. Die deutsche Übersetzung dieses Artikels garantiert ein „angeborenes“ Recht auf Leben, was dahingehend interpretiert wird, dass es für Kinder vor der Geburt wiederum nicht gilt. Entgegen allen Erkenntnissen der Embryologie wird Menschen von der Zeugung bis zur Geburt das Menschsein willkürlich abgesprochen.

In unseren Gesellschaften gibt es zwei Tendenzen, was Zeugung und Geburt von Kindern betrifft: eine Tendenz, Kinder, die nicht gewünscht sind oder bestimmten Kriterien nicht entsprechen, nicht auf die Welt kommen zu lassen, und auf der anderen Seite eine Tendenz, Kinder auf möglichst gesunde, perfekte, zeitlich planbare Weise zu zeugen und auf die Welt zu bringen. So wurde das sogenannte „egg freezing“ für Frauen entwickelt, die zum Beispiel eine starke Bestrahlung brauchten. Da dadurch möglicherweise ihre Fruchtbarkeit geschädigt wurde,

entnimmt man ihnen vor der Behandlung Eizellen, damit sie später auf künstlichem Wege noch Kinder bekommen können. Der neue Trend ist das „social egg freezing“: Gesunde junge Frauen lassen Eizellen einfrieren, damit sie später, wenn Konzerne die Arbeitskraft dieser Frauen genug ausgebeutet haben, daraus Kinder produzieren können. Ebenso wie die Brustvergrößerung gehört das Einfrieren der Eizellen in den USA zu beliebten Geschenken anlässlich eines College-Abschlusses.

Aus Katalogen werden Kinder zusammengemischt

Auch die künstliche Befruchtung selbst wollte ungewollt kinderlosen Paaren helfen. Abgesehen von ethischen Problemen und Belastungen nutzen inzwischen viele Paare diese Möglichkeit, um ein Kind zu „planen“. In Österreich gab es 2018 18.300 Behandlungen, in Deutschland 116.000 Behandlungen von 2019-2020. Bei der deutschen Regelung, bis zu drei Embryonen einzusetzen, kommt es zu Zwillingen oder Drillingen. Die Tötung der „überzähligen“ Kinder nennt man „Mehrlingsreduktion“, statistisch unter Spätabtreibungen erfasst. Man sucht das am besten erreichbare Kind und tötet es mit einer Kaliumchloridspritze ins Herz.

Der Begriff „Designerbaby“ erscheint zugespitzt. Sieht man sich die Kataloge der Eizell- und Spermengabe in anderen Staaten an, ist er

zutreffend: Dort werden die „Spender“-Personen kategorisiert und beschrieben: Haar-, Haut-, Augenfarbe, Talente, Charakter, Bildungsabschlüsse, Gesundheitszustand, Rasse (!), körperliche Eigenschaften und vieles mehr. Aus diesen Katalogen wird ein Kind zusammengemischt. Indien und Thailand haben die Ausbeutung ihrer weiblichen Bevölkerung als gemietete Bäuche mittlerweile verboten. In einer US-Datenbank liest sich der Mietmutter-Katalog so: „Wir berücksichtigen all Ihre Wünsche betreffend der Charakteristika der Leihmutter: Alter, Körperbau/physikalische Eigenschaften, Ausbildung, Religion usw. In der Datenbank von (...) sind alle Kandidatinnen im Fertilitätsalter, sie haben einen perfekten Gesundheitszustand und haben mindestens ein gesundes Kind zur Welt gebracht.“ Was dort nicht steht: Das Austragen genetisch fremder Kinder ist gefährlich – möglich sind Krampfanfälle, Blutdruckprobleme, Fehl-/Frühgeburten, Abnahme der Thrombozyten (Blutplättchen), Hirnblutungen, Leberrisse, höherer Blutverlust nach der Geburt, geringeres Geburtsgewicht der Kinder. Gefahren für Frau und Kind, die man in Kauf nimmt. Wenn der Begriff Gebärmuttermaschine jemals zutreffend war, dann hier.

Mögliche Folgen für Kinder werden ausgeblendet

Im Zuge der künstlichen Befruchtung und Embryonenauswahl entstand auch der Ehrgeiz, nach all diesem Aufwand ein gesundes Kind hergestellt zu haben; die erste Qualitätskontrolle ist die PID (Präimplantationsdiagnostik). Hierbei werden einem Kind im Acht- oder Sechszellstadium Zellen entnommen und diese genetisch untersucht. Zurzeit geht dies in Deutschland und Österreich im Rahmen einer Ausnahmeregelung, wenn in einer Familie einige wenige schwere Erbkrankheiten und genetische Besonderheiten vorliegen. In Großbritannien enthält der Katalog der auffindbaren Befunde über 600 Positionen. In Deutschland wurde die PID 2018 219-mal bewilligt, in Österreich 2020 99-mal. Die absehbar steigende Tendenz auch hier: Was man den einen „Wunscheltern“ erlaubt, darf man den anderen nicht verweigern.

Niemand fragt sich, welche die Folgen für die Kinder sind: Angenommen, eine Familie, die von Mukoviszidose betroffen ist, hat zwei Kinder. Das jüngere Kind, künstlich gezeugt und

qualitätsgeprüft, weiß, dass es nur lebt, weil es gesund ist. Das ältere Kind mit Mukoviszidose weiß, dass es nur lebt, weil die Eltern beides nicht gemacht haben. Was für ein Selbstwertgefühl haben diese Kinder? Welche Ängste, wenn sie erkranken, einen Unfall haben, nicht mehr perfekt oder noch imperfekter sind? Dasselbe gilt für Kinder, die zwei genetische Eltern, eine Austragemutter und zwei soziale Eltern haben. Die möglichen Folgen für Kinder werden ausgeblendet, es geht nur um Willkür und Wünsche der Erwachsenen.

Soweit zu einigen Methoden, wie man Kinder wunschgemäß herstellen und auf die Welt bringen möchte. Die PID steht gleichzeitig für die andere Tendenz, nicht erwünschte Kinder nicht auf die Welt kommen zu lassen. Wer den Test nicht besteht, wird „verworfen“, gleich nach der Zeugung getötet, oder der Forschung „gespendet“, um zerlegt und weiterverwertet zu werden. Eine Methode, die in Deutschland seit kurzem Kassenleistung ist, ist der pränatale Bluttest. Die Argumentation lautet, der Test, der mit einer Blutentnahme bei der Mutter etwa in der 10. Schwangerschaftswoche erfolgt, sei weniger belastend für die Mutter als Fruchtwasseruntersuchung und, wie es in der Werbung des Herstellers heißt: „Ihr ungeborenes Kind ist nicht gefährdet.“ Das ist korrekt. Sollte man hierbei jedoch etwas entdecken, was auf einen nicht-perfekten Zustand des Kindes hinweist, ist die Folge fast immer der Tod des Kindes durch Abtreibung. Eine Kassenzulassung führt zu steigender Inanspruchnahme und zur wachsenden gesellschaftlichen Akzeptanz.

All diesen Tendenzen kann man nur Einhalt gebieten, wenn die Würde des Menschen von der Zeugung an konsequent und umfassend respektiert wird. Wenn humane Alternativen zu solchen und anderen Methoden angeboten und entwickelt werden, die Eltern- und Kinderrechte ernstnehmen und nicht gegeneinander ausspielen. □

ALEXANDRA MARIA LINDER M.A.,
Vorsitzende Bundesverband Lebensrecht e.V. und
VitaL - Beratung für Schwangere, hat diesen Vortrag
am 29. Mai 2022 in Bregenz beim Marsch für das
Leben gehalten und freundlicherweise für LEBE in
einen Artikel verfasst.



BERATUNG UND HILFE
in Schwangerschaftskonflikten

Ruf uns an oder
schreibe uns, wir nehmen
uns Zeit für dich. Du und dein
Anliegen sind uns wichtig:

Tel. 0039 351 7676376

Tel. 0039 339 8255847

lichtblicke@aruba.it

info@profemina.org

www.lichtblicke.info

Wie ein Vater sein Kind rettete

Die vorausgegangenen Schwangerschaften waren schwer,
die Familienplanung längst abgeschlossen.

Als die Frau unerwartet erneut schwanger wurde, entschied sich das Paar in der 8. Schwangerschaftswoche für die chemische Abtreibung ihres fünften Kindes mittels Tabletten.

Eine Abtreibung mit Tabletten (RU-486) zieht sich über mehrere Tage und besteht aus der Gabe von zwei verschiedenen Wirkstoffen, mit dem Ziel, eine Fehlgeburt künstlich auszulösen. Die Entscheidung für die Abtreibung traf das Paar gemeinsam. Die Frau erhielt bei ihrem Gynäkologen die Abtreibungspille. Nach zwei Tagen sollte sie zur Einnahme der Wehen auslösenden Tabletten erneut in die Arztpraxis kommen.

Unbändige Angst und Entsetzen erfassten den Vater

Nach Einnahme der Abtreibungspille realisierte der Mann, dass es sein eigenes Fleisch und Blut ist, das im Bauch seiner Frau ist und getötet wird. Der Gedanke, der Tötung des eigenen Kindes zugestimmt zu haben, erfüllte den Vater zunehmend mit Angst und Entsetzen über sich selbst.

Er rief am Vorabend der Einnahme der Wehen auslösenden Tabletten (diese sollte die Frau zwei Tage nach Einnahme der Abtreibungspille nehmen) bei zahlreichen Ärzten und Krankenhäusern an und bat um Hilfe. Doch alle sagten, sobald die Abtreibungspille eingenommen ist, könne für das Leben des Kindes nichts mehr getan werden. Überall wurde er abgewiesen und allein gelassen.

Die ganze Nacht im Internet gelesen und die Nummer unserer Helpline gefunden

Die Zeit drängte, da für diesen Tag bereits die Einnahme der Wehen auslösenden Tabletten vorgesehen war. Diesen Termin hatte die Frau auf Nachmittag verschoben, da sie zur Arbeit musste - die Frau ist von Beruf Krankenschwester - sonst wäre die Tabletteneinnahme bereits erfolgt gewesen. Von großer Angst um das Leben seines Kindes angetrieben, rief er frühmorgens bei der Helpline der „Plattform Leben Vorarlberg“ an.



Ermutigung, eine Ultraschall-Untersuchung vornehmen zu lassen

Zuerst galt es, die Frau zu motivieren, eine Ultraschalluntersuchung machen zu lassen.

Es benötigte seitens des Vaters einigen Zuspruch, da die Frau die plötzliche Kursänderung ihres Mannes nicht nachvollziehen konnte. Sie war anfangs der Meinung, es sei besser, die Abtreibung fortzusetzen, und argumentierte: „Wir haben das gemeinsam entschieden und stehen jetzt dazu.“

Es konnte ein hilfsbereiter Arzt gefunden werden. Eine Ultraschalluntersuchung bringt Klarheit, ob das Kind noch am Leben ist.

Das Kind lebte

Von dieser Überraschung überwältigt, versuchte nun das Paar alles für das Leben ihres Kindes zu unternehmen. Die Frau sagte: „Es ist jetzt, wie wenn ein Schalter umgelegt wurde.“

Die Schwangerschaft nahm einen erfreulich guten Verlauf. Das Baby entwickelte sich normal weiter, als ob es nie einen Angriff auf sein Leben gegeben hätte. Die Eltern sind sehr dankbar für die hilfreiche Unterstützung. Und die Geschwister freuen sich schon auf das Baby, dessen Geburt unmittelbar bevorsteht. □

Dieses Zeugnis wurde uns zur Verfügung gestellt von der „Plattform für das Leben Vorarlberg“, mit der wir in unserer Beratungstätigkeit eng zusammen arbeiten.



Träume platzen wie Seifenblasen

Die 26-jährige Sarah steht mitten im Leben. Sie ist zielstrebig, ehrgeizig und weiß, was sie vom Leben will – und was nicht.

Sie hat einen guten Job und liebt es, zu reisen. Die Zeit mit Freunden und vor allem mit ihrem Freund bedeutet ihr viel. Was sie nicht will und nie haben wollte, sind Kinder. Sarahs Leben und alle ihre Pläne werden innerhalb von Sekunden auf den Kopf gestellt, als sie den positiven Schwangerschaftstest in Händen hält. Von jetzt auf gleich drohen ihre Träume wie eine Seifenblase zu zerplatzen. Von Angst und Unsicherheit geplagt, macht sie sich auf die Suche nach hilfreichen Informationen im Internet. Dabei stößt sie auf die Beratungsseite pro-femina.org und füllt dort den sogenannten

Online-Abtreibungstest aus. Nur wenige Sekunden später erhält die Schwangere per E-Mail eine „Erste-Hilfe-Nachricht“, die sie auffangen und beruhigen soll.

Für dieses niederschwellige Angebot auf der Beratungsseite und das prompte Testergebnis per E-Mail ist Sarah sehr dankbar, wie sie später ihrer Beraterin schreibt. Denn tagsüber hat sie kaum Zeit, sich heimlich im Büro davonzustellen, um mit einer Beratungsstelle Kontakt aufzunehmen.

Ermutigt durch diese erste, ausführliche E-Mail-Antwort nimmt Sarah auch das Angebot der

individuellen Beratung in Anspruch. Was sie gerade am meisten braucht, ist jemand, der ihr zuhört, ohne zu verurteilen und ohne sie in eine Richtung zu drängen. Sie klickt auf „antworten“ und schildert in ihrer Mail all ihre Zweifel, Ängste und Sorgen:

„Ich habe absolut keinen Kinderwunsch. Leider glaubt das einer 26-Jährigen niemand, wenn sie sagt, sie will keine Kinder haben. Man wird nicht ernst genommen, aber bei mir ist es so.“

Hinzu kommt: Wäre sie jemals in der Lage, „mit so einer Lebenseinstellung“ ihrem Baby die Liebe zu schenken, die es doch eigentlich verdient hätte? Könnte sie das einem Kind wirklich zumuten? „Ich weiß nicht, wie bedingungslose Liebe funktioniert!“ Sarah zweifelt stark an sich selbst und an ihrer eigenen Fähigkeit, Liebe und Zuneigung zu schenken.

Auch die Beziehung zu ihrem Freund ist instabil. Eine kurze Trennung haben die beiden bereits hinter sich und Sarah ist unsicher, ob sie als Paar eine Zukunft haben – geschweige denn, ob sie gemeinsam ein Kind großziehen können. Ein Ja zu diesem Kind würde sehr viel von beiden abverlangen – könnten sie das stemmen?

Trotz all der Zweifel und Unsicherheiten bemerkt Sarah aber auch, dass die Bindung zu ihrem Kind mit jedem Tag stärker wird. Ihre Gedanken und Emotionen für und gegen das Kind kreisen unablässig in Kopf und Herz – und in diesem inneren Chaos fühlt sich Sarah unfähig, eine Entscheidung zu treffen: „Ich weiß nicht, was ich tun soll, was der richtige Weg ist und ich hoffe sehr, dass Ihr mir helfen könnt. Kann man in der Sache überhaupt eine zweifelsfreie Entscheidung treffen?“

Roswitha nimmt sich der verzweifelten Schwangeren an und geht behutsam auf ihre Sorgen ein. Sie spiegelt Sarah, dass ihre Zweifel und Ängste bereits Ausdruck eines liebenden Herzens sind: „Wie Sie schreiben, öffnen Sie sich zurzeit auch der ‚Möglichkeit Kind‘ und erwägen sie, obwohl Ihr bisheriger Lebensentwurf anders war. Sie wünschen sich, Ihrem Kind die Liebe

und Zuneigung zu geben, die es verdient. Beides zeigt, dass Sie ein gutes Herz und damit auch gute Voraussetzungen haben, Ihrem Kind diese Liebe zu schenken.“ Auch der gemeinsame Wille, aneinander zu arbeiten und ihrer Beziehung eine zweite Chance zu geben, könne Sarah als positive Basis für eine gute und dauerhafte Partnerschaft sehen.

Auf Roswithas Mail hin antwortet Sarah nicht. Nach einigen Tagen erkundigt sich die Beraterin noch einmal nach der jungen Frau und ermutigt sie, sich bei Bedarf gerne und jederzeit wieder zu melden. Diesmal dauert es nicht lange, bis Sarah antwortet. Sie bedankt sich für Roswithas Fürsorge und ihr ehrliches Interesse. Dann be-

schreibt sie, was ihr in den letzten Tagen am meisten geholfen hat:

„Liebe Roswitha, Ihre Beratung war sehr wertvoll für mich. Ich habe mir die ganze Zeit jemand Außenstehendes gewünscht, der mir das ‚Richtige‘ zu sagen weiß. Ich glaube, besser als Sie hätte das keiner gekonnt. Nach langer Überlegung haben mein

Freund und ich entschieden, uns auf das Abenteuer einzulassen. Die Entscheidung ist nach wie vor mit Zweifeln behaftet. Aber wir haben die Erfahrung gemacht: Je mehr Zeit man hat, darüber nachzudenken, umso mehr stellt man sich vor, wie es mit Kind sein könnte und wie man es schaffen könnte. Man überlegt sich nicht, wie das Leben ohne Kind wäre, denn dieses Leben kennt man ja bereits. Wir sind nach wie vor sehr verunsichert. Aber wir haben uns entschieden, die Herausforderung anzunehmen und wir glauben, das irgendwie schaffen zu können. Das ist doch erstmal die Hauptsache, oder?“

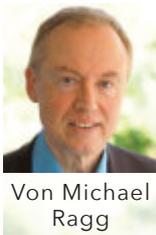
Dank der Beratung von Profemina haben Sarah und ihr Freund den Mut gefunden, einer gemeinsamen Zukunft als Familie entgegenzusehen. Dank Roswithas Beistand konnte Sarah sich für das Leben und die Liebe entscheiden. Für eine Liebe, die die Kraft hat, über Unsicherheiten, Sorgen und Zweifel zu siegen. □

Je mehr Zeit man hat,
darüber nachzudenken,
umso mehr stellt man
sich vor, wie es mit Kind
sein könnte und wie
man es schaffen könnte.“

Dieses Zeugnis wurde uns zur Verfügung gestellt von der Online-Beratungsstelle Profemina www.profemina.org

Der Wind dreht sich: Jugend sucht neue Werte

Unbemerkt oder verschwiegen von Medien, Politik und Kirche lässt die Gesellschaft den Zeitgeist der Achtundsechziger gerade hinter sich und entdeckt Familienwerte neu



Von Michael Ragg

Ehen dauern länger“, „weniger Scheidungen als im Vorjahr“, „Rückgang bei Abtreibungen“, so liest am es da und dort in kleinen Meldungen, „ohne dass auch nur eine einzige der vielen Talkshows diese spannenden Daten erörtern würde. Was geschieht da eigentlich gerade?

Weniger Scheidungen, längere Ehen

Der nüchterne Befund für Deutschland laut Statistischem Bundesamt: Nach einem Höchststand von fast 214.000 Scheidungen im Jahr 2003 sank die Zahl der Scheidungen auf 148.000 im Jahr 2018 – der niedrigste Stand seit 26 Jahren (die Corona-Jahre bleiben außer Betracht). „Die oft bemühte Aussage“, so das Bundesamt, „dass jede zweite Ehe in Deutschland geschieden wird“, sei „ein Mythos“. Paare kämpfen auch länger um ihre Ehe. Selbst bei Scheidung dauerte die durchschnittliche Ehe im Jahr 2019 immerhin 14,8 Jahre und damit drei Jahre und vier Monate länger als noch 1990. Die sinkenden Scheidungszahlen lassen sich nicht damit erklären, dass immer weniger Paare heiraten. Seit 2007 stieg vielmehr die Zahl der Eheschließungen von 369.000 auf fast 450.000 Ehen im Jahr 2018.

Weniger Abtreibungen bei jungen Frauen

Von 2020 auf 2021 sank die Zahl der Abtreibungen in Deutschland nach Angaben des Statistischen Bundesamtes um 5,4 Prozent auf 94.600. Zehn Jahre zuvor, 2011 wurden noch 108.900 Abtreibungen gemeldet, der Rückgang seitdem beträgt also 13,1 Prozent. Diese Veränderung erscheint weit dramatischer, wenn man näher hinschaut, wie das der Fachjournalist Stefan Rehder (IDAF-Institut, 24.04.2022, i-daf.org) getan hat. Demnach sind Abtreibungen in der Altersgruppe der 15- bis 17-jährigen binnen zehn Jahren um 40,2 Prozent zurückgegangen. Bei den 18- bis 19-jährigen betrug der Rückgang sogar 41,3 Prozent.

Wie Rehder belegt, ist der größte Teil dieses Rückgangs nicht auf kleinere Jahrgänge, sondern auf einen Gesinnungswandel zurückzuführen.

Junge Ärzte wollen nicht mehr töten

Der Abkehr jüngerer Jahrgänge von der Abtreibung entspricht die drastisch eingebrochene Bereitschaft junger Ärzte, die Leibesfrucht ohne medizinisches Erfordernis zu töten. Die Zahl der Arztpraxen und Kliniken in Deutschland, die diesen Eingriff durchführen, ist zwischen 2003 und 2018 um vierzig Prozent zurückgegangen, von 2.000 auf 1.200.

Das Bundesland Baden-Württemberg prüft deshalb eine Pflicht für Ärzte an Universitätskliniken, Abtreibungen vorzunehmen. Die damalige Staatssekretärin im Landessozialministerium, Bärl Mielich, sagte zur Begründung: „Viele junge Ärzte wollen keine Schwangerschaftsabbrüche mehr durchführen.“ Unter den Ärzten werde derzeit ein „Generationenwechsel“ spürbar. „Viele derjenigen“, sagte Mielich, „die heute Schwangerschaftsabbrüche durchführen, sind sechzig Jahre und älter, und es gibt nicht viele, die bereit sind, ihnen nachzuzufolgen.“ (taz 6.7.2020)

Pro-Life-Geschichten zur besten Sendezeit

Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, dass sich das Klima zu ändern beginnt, dann lieferte ihn Deutschlands meistgesehene TV-Serie „In aller Freundschaft“ jüngst gleich zweimal. Selten hat den Schreiber dieser Zeilen eine harmlose Unterhaltungssendung derart verblüfft wie die am 10.10.2020 in der ARD ausgestrahlte Ärzteserie mit dem Titel „Freie Entscheidungen“. Darin sagt die behandelnde Ärztin einer Frau, die „nie Mutter sein“ wollte, auf Drängen ihres Mannes aber schwanger wurde und nun ein schwerbehindertes Kind erwartet, ein „Schwangerschaftsabbruch“ sei möglich, entscheidend sei nur „das Wohl der Mutter“. Ein Post-Abortion-Syndrom trete allenfalls auf, wenn die Entscheidung zum „Abbruch“ nicht freiwillig erfolgt sei.



Die Schwangere erklärt daraufhin ihr Einverständnis zur Abtreibung. Aber es kommt anders. Auf die Frage der Ärztin, warum sie sich nun doch für das Kind entschieden habe, sagt die Schwangere: „Sie sagen, Frauen, die sich für einen Abbruch frei entscheiden konnten, können damit später gut leben. Da ist mir klar geworden, dass das auch andersrum gilt.“ Wer hat so etwas je im deutschen Fernsehen gehört? Und die Serie, die wie keine andere den Zeitgeist spiegelt, legte nach. In Folge 969 vom 24.04.2022 mit dem Titel „Verantwortungsvoll“ bezeichnet der fiktive Chefarzt der „Sachsenklinik“ einen Vater, der seine Ex-Freundin zur Abtreibung drängt, weil das Kind behindert sein würde, schlicht als „Arschloch“, und die Mutter begründet ihre Entscheidung für ein Kind, das immer Pflegefall bleiben wird, so: „Liebe ist nie praktisch. Man weiß ja nie, wie das eigene Kind wird, und ich glaube, dass wir das immer noch rocken, die Kleine und ich.“ Die Hinwendung zur Familie und zum Leben ist eingebettet in eine Vielzahl weiterer aktueller Entwicklungen, wie das seit der Jahrtausendwende ansteigende Alter des ersten Geschlechtsaktes bei Jugendlichen oder die zunehmende Ablehnung der Pille unter jungen Frauen, die durch einflussreiche Influencerinnen bei Instagram & Co befeuert wird.

Aufbruch zu einer Kultur des Lebens

Was unsere geschilderten Beobachtungen zeigen, ist auch die Erkenntnis der wichtigsten jungen Zeitgeistforscherin im deutschen

Sprachraum, Kirstine Fratz, die neben vielen großen Firmen auch die katholische Kirche berät. „Familie“ sagt sie, hat für die jungen Leute einen ganz neuen Wert bekommen. Vertrauen, Nachhaltigkeit und ähnliche Werte, die christlich besetzt sind, werden für sie gerade wieder attraktiv.“

Wichtig bleibe aber, sagt die Forscherin, jungen Menschen nicht vorschreiben zu wollen, an was sie glauben und wie sie leben wollen. Sie wollen selbst entscheiden, an welchen Werten sie sich orientieren. Die Werte Familie und Lebensschutz stehen dabei hoch im Kurs. Wie gut, dass die Lebensrechtsgruppen, die „Märsche für das Leben“ und viele unbekannte Helferinnen und Helfer für Schwangere und Familien diese Werte lebendig gehalten haben, als sie nicht populär waren. Heute gilt es, die Chance zu nutzen und zusammen mit vielen in der jungen Generation eine neue Kultur zu entwickeln, keine Kultur des Egoismus und des Tötens all dessen, was die eigenen Pläne stört, sondern eine Kultur, in der alle Ressourcen auf Helfen, Heilen, Aufbauen und echte Gemeinschaft gerichtet sind, eine wirkliche Kultur des Lebens. □

MICHAEL RAGG, Publizist und TV-Moderator, leitet „Ragg's Domspatz“, eine Agentur für christliche Lebenskultur in Oberstaufen, www.raggs-domspatz.de. Zum Thema dieses Beitrags sprach er beim „Marsch fürs Leben“ 2022 in Bregenz. Der Autor steht für Vorträge, auch zu den Themen „Organspende“ und „Sterben in Würde“ zur Verfügung

Der Tod des Dichters

Zwanzig Jahre nach der Einführung der Euthanasie verliert die Niederlande keine Träne über den Tod des Dichters Jan Rot.

„L iebe Leser, in Kürze werde ich diese Welt verlassen. Ich schreibe euch, während ich den Arzt erwarte, um meinem Leben ein Ende zu setzen. Lebt wohl!“ Das sind die letzten Worte, die Jan Rot, 64-jährig, in Holland bekannter und beliebter Musiker und Dichter, am 22. April 2022 einer Wochenzeitung überlassen hat. Vor einem Jahr hatte er verlautbaren lassen, dass er von einem Darmtumor befallen war und sich die Metastasen bereits ausgebreitet hatten. Darüber hat er bis zum Tag seines Todes durch Euthanasie viel berichtet. Für ihn war dies eine Wahl, um „die unerträglichen Leiden seines Lebens zu beenden“, die eine der ersten Voraussetzungen des Gesetzes sind, das seit dem 2. April 2002 in Kraft ist. Der Euthanasieverlauf wurde in allen Einzelheiten beschrieben, beginnend am Vortag, an dem er sich mit seiner Frau und den vier Kindern, der Kleinste war 10 Jahre alt, auf die schreckliche Trennung vorbereitet hat. „Ich habe ein schönes Leben verbracht. Ich bedauere, dass es zu Ende geht. Ich habe mit unseren Kindern geweint, aber nun ist alles geregelt; ich schließe meinen Computer, es ist ein wunderschöner, sonniger



Jan Rot

Tag, ich kann noch kurz meine wunderbare Familie genießen, dann muss ich mich endgültig von euch verabschieden.“ Eine dramatische Botschaft, die sich inmitten einer Zeitung unter der Rubrik der Interviews, Literatur, Musik, Rezepte und Reiseempfehlungen einfindet. Es klingt so, als sei die Euthanasie, zwanzig Jahre nach der Einführung, ein ganz normaler Vorgang, an den man sich bereits gewöhnt hat. Die Fälle der Euthanasie sind in Holland von 2.000 im Jahr 2003 auf 6.585 im Jahr 2017 gestiegen. Die Statistik vom Jahr 2022 besagt, dass im Jahr

2021 7.666 Fälle registriert wurden, von denen „nur 7 Fälle“ nicht nach gesetzlicher Norm lt. der offiziellen Kommission erfolgt seien, die nach dem Tod des Patienten die Kontrolle ausübt.

An Tumor erkrankt, erzählt seine Frau den Euthanasie-Verlauf

Der Verlauf des Sterbevorgangs des verstorbenen Künstlers wurde von seiner Frau Daan dargestellt, eine 40-jährige Dichterin und Fotografin. Der Akt wurde mehrmals verschoben, weil sie ihren Mann so lange wie möglich bei sich behalten wollte. Wurde dann das fatale Datum

festgesetzt „fand ich immer wieder eine Ausrede, ihn zu überzeugen, dieses zu verlegen“. Sie hat den letzten Lebensabschnitt Jans beschrieben, der mit gehörter und gespielter Musik, Tränen und Qual über den bevorstehenden, programmierten und angenommenen Tod der geliebten Person, stattgefunden hat.

Es trat also der Arzt ein, mit dem vielsagenden Bild „einer Tasche, die man üblicherweise für den Einkauf verwendet“, mit Ampullen gefüllt und stellte die Frage, ob Jan seine Entscheidung bestätige.

Die Frau flüstert ihm zu „Dummkopf“, während er mit dem Kopf nickte und zu verstehen gibt, dass er dieses Wort nicht hören wollte, bevor er den endgültigen Schritt mache. Er fügt hinzu „in Ordnung, Liebste“. Daraufhin fügt der Arzt die Nadel in die Vene und sagt: „Nun also, Jan ist dabei uns zu verlassen...“.

Wie kann man sich an solche Momente gewöhnen? Ist doch der Tod unter natürlichen Umständen schon so schwer, so ist dieser – der vorsätzlich erfolgt – noch viel schwerer zu ertragen. □

Aus der Tageszeitung „Avvenire“, übersetzt von Dr. Hermann Zagler

Stars, die vielleicht gar nicht gelebt hätten

Von Oni Lanzerstorfer

Habt ihr euch schon mal gefragt, wie eine Welt ohne einen guten Freund aussehen würde? Was fehlen würde? Stars wie Justin Bieber oder Celine Dion haben nicht nur die Musikszene stark beeinflusst, sondern vor allem auch das Leben ihrer Familie, Freunde und Bekannten. Und doch wären sie um ein Haar nicht geboren, sondern abgetrieben worden. Egal ob Berühmtheit oder nicht, jedes einzelne Leben macht einen Unterschied und verändert die Welt und das Leben der Anderen.



Justin Bieber

Mit 17 Jahren ist die Mutter des Pop-Stars mit ihm schwanger geworden. Ihre Freunde und Familie haben sie gedrängt, das Kind abzutreiben, doch sie war überzeugt: „Ich wusste nicht, wie ich das schaffen werde, ich wusste nur, dass

eine Abtreibung keine Option ist. Ich musste mein Bestes geben und ich war entschlossen, alles mir Mögliche zu tun!“

Cristiano Ronaldo

Cristiano ist das 4te und jüngste Kind seiner Familie. Da sie nicht viel Geld hatten, entschied sich seine Mutter für eine Abtreibung. Nachdem der Arzt ihr davon abgeraten hatte, hat sie auf eigene Faust einen Abtreibungsversuch unternommen. Dieser gelang nicht und Ronaldo wurde geboren. Heute sagt er über seine Mutter: „Sie ist die wichtigste Person in meinem Leben. Sie hat mir alles gegeben, ist in guten und schlechten Zeiten an meiner Seite, hat nie eine Tür zugeschlagen.“ Auch die Mutter des Fußballstars ist heute froh über ihn: „Dieser Junge ist von Gott gemacht.“



Celine Dion

Nachdem Celine Dions Mutter erfahren hatte, dass sie mit ihrem 14. Kind schwanger war, erschien ihr eine Abtreibung als einzige Lösung. Sie war so verzweifelt, dass sie einen Priester ihrer Pfarrei aufsuchte, der ihr Mut machte. Celine Dion wurde mit ihrer unverwechselbaren Stimme zu einer der bekanntesten Sängerinnen.



Nick Cannon

Der amerikanische Rapper erzählt in seinem Song „Can I live“ die Geschichte seiner Mutter, die mit 17 Jahren schwanger geworden war. Kurz vor der geplanten Abtreibung entschied sie sich aber für ihr Kind und gegen

die Abtreibung. Er singt: „Ich liebe meine Mutter, weil sie mir das Leben geschenkt hat. Wir müssen das Leben schätzen, eine starke Frau, die sich aufgeopfert hat.“

Tim Tebow

Die Mutter des American Football Spielers hatte eine Krankheit, die sie zwang, starke Medikamente zu nehmen. Als sie schwanger wurde, komplizierte sich ihre gesundheitliche Lage. Ihr Doktor legte ihr eine Abtreibung ans Herz, da das der einzige Weg wäre, ihr eigenes Leben zu retten. Trotz der schwierigen Umstände entschied sie sich als gläubige Frau im Vertrauen auf Gott gegen eine Abtreibung. Sie ist überzeugt, dass durch Gottes Hilfe sowohl sie als auch ihr Sohn die Geburt gut überstanden haben. □



Quelle: YOU! Magazin www.youmagazin.com

NUR DU & DU FÜR IMMER!

EHEVORBEREITUNG

Kurswochenende von
Fr, 10. bis So, 12. März 2023

Liebe ist grenzenlos und erfüllt unser Leben mit Sinn. Diese Liebe kann das Leben bereichern und den Alltag verwandeln - für immer. Dieses Ehevorbereitungsseminar ist für alle Paare gedacht, die den gemeinsamen Weg fürs Leben im Sakrament der Ehe wagen und auf ein christliches Fundament bauen wollen, das wirklich trägt! Unsere Referenten geben das Rüstzeug dafür, dass auch schwierige Phasen gemeinsam bewältigt werden können.



**BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN
SÜDTIROL**

REFERENTEN:

Luzia und Hans Peter Hauser -

Familienreferenten www.liebeleben.com

P. Olaf Wurm OT - Theologe und Priester

Avv. Dr. Thomas Ladurner: Jurist und Anwalt

VERANSTALTUNGSORT:

Vereinsitz der Bewegung für das Leben

Gampenstraße 49, I-39012 Meran

Veranstalter: Bewegung für das Leben

ANMELDUNG UND INFOS:

Tel. 0039 0473 237338

E-Mail: info@bewegungfuerdasleben.com

Begrenzte Teilnehmerzahl



Wallfahrt nach Maria Weißenstein Am Sonntag, 6. November 2022

WIR BETEN GEMEINSAM FÜR EINE ERNEUERUNG DER GESETZE,
DIE DAS LEBEN SCHÜTZEN SOLLEN
VON SEINEM BEGINN BIS ZU SEINEM ENDE.

Treffpunkte:

09.00 Uhr - in Leifers, 10.00 Uhr - Aldein (Parkplatz Kirche), 14.00 Uhr - HL. MESSE

Anmeldung für die Shuttle-Busse:

- St. Leonhard/Passer - Clarissa Raffl
Tel. +39 347 1288812
- Pustertal - Frau Rieder: Tel. +39 320 9728828
- Vinschgau - Erna Gruber: Tel. +39 347 4707734
Silke: Tel. +39 340 2254315

Zusteigemöglichkeiten entlang der Strecke.

Für weitere Infos: Tel.: 0473 237338 oder

E-Mail: info@bewegungfuerdasleben.com



GEBETSVIGILIEN

WIR BETEN
FÜR DAS LEBEN!



Sa, 15.10. in Bozen
Sa, 19.11. in Meran
Mittwoch, 28.12.2022 Tag der Unschuldigen Kinder 16 Uhr: Hl. Messe in Bozen - Gries: Dreiheiligenkirche, anschließend Lichter- gebetskette vor dem Krankenhaus Bozen
Sa, 21.01.23 in Meran

Bozen - Gries:

14.30 Uhr: Rosenkranz
vor dem Krankenhaus,
zeitgleich gestaltete
Anbetung in der Kirche

16 Uhr: Hl. Messe
Dreiheiligenkirche,
Duca D'Aostaallee

Meran:

14.30 Uhr: Start Gebetszug ab
Barmh. Schwestern Gratsch,
Gebet vor dem Krankenhaus,
zeitgleich gestaltete Anbetung
in der Eucharistinerkirche

16 Uhr: Hl. Messe
Eucharistinerkirche,
Winkelweg



BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN
SÜDTIROL

VERANSTALTUNGSKALENDER

Informiert euch auf unserer Webseite über den aktuellen Stand der
Veranstaltungen: www.bewegungfuerdasleben.com

Abonniert unseren **TELEGRAM-KANAL**: <http://t.me/bewegungfuerdasleben>

BERATUNGS- UND GESPRÄCHSANGEBOT
LEBENSBERATUNG MIT ASTRID FLEISCHMANN
Anmeldung und Infos unter Tel. 0473 237338 oder
E-Mail: info@bewegungfuerdasleben.com

TRAUERSEMINAR „Für immer in meinem Herzen“
mit Astrid Fleischmann am Do, 26. Jänner 2023 (siehe unten)

EHEVORBEREITUNG (siehe Seite 16)
Fr, 10. bis So, 12. März 2023

FILMVORFÜHRUNG IN SÜDTIROL
„HUMAN LIFE“

Freitag, 28. Oktober 2022 in Meran,
Vereinssitz der Bewegung für das Leben - Südtirol, Gampenstr. 49
Beginn: 20.00 Uhr

FILMABEND IM VEREINSSITZ DER BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN
„IHR WILLE GESCHEHE“ Fr, 25.11.2022, 19.30 Uhr (siehe Seite 34)

SEMINAR ZUM THEMA:
„ABENTEUER - GELINGENDE BINDUNG“ (siehe Seite 33)
mit Barbara Obrist, Sexualpädagogin ESSP®
am Samstag, 12. November 2022
Veranstaltungsort: Vereinssitz der Bewegung für das Leben

WALLFAHRT NACH MARIA WEISSENSTEIN (siehe Seite 16)
am Sonntag, 6. November 2022

EIN WORKSHOP RUND UM DIE TRAUER „Für immer in meinem Herzen“

Referentin: Astrid Fleischmann Wwe. Gerstl,
Counsellor Professional, Trauerbegleiterin

Am Donnerstag, 26. Jänner 2023 von 17 - 21 Uhr
Im Sitz der Bewegung für das Leben, Gampenstr. 49, Meran

An diesem Abend nehmen wir uns Zeit und Raum für die Trauer. Trauer ist so vielfältig, wie die Verluste, die wir erleben. Krankheit, Frühgeburt, Abtreibung, Tod und vieles mehr kann die unterschiedlichsten Trauergefühle in uns auslösen, auch sehr schmerzhaft und unangenehm. Wichtig ist, dass wir all unsere Gefühle ernst nehmen und ihnen Raum schenken. Das ist notwendig, um Schritt für Schritt wieder Platz für kraftvolle Gefühle, wie Mut, Vertrauen und andere zu schaffen.

In diesem Workshop wollen wir versuchen unsere Trauergefühle einzuordnen, hilfreiche Ausdrucksmöglichkeiten kennenlernen und unterstützende Kraftquellen finden. Anmeldung erforderlich.



Diskriminiert, entrechtet, zensiert

Dear Future Mom



Von Ludwig
Bruhl

Es passiert nicht alle Tage, dass ein kurzes Filmchen vom französischen Staat „gecancelt“ und im Fernsehen zensiert wird. War es gewaltverherrlichend, obszön oder diskriminierend? Im Gegenteil. Das Video, von einer karitativen

Organisation für Menschen mit Downsyndrom produziert, beginnt mit der E-Mail einer schwangeren Mutter:

„Ich erwarte ein Baby. Doch ich habe erfahren, dass es Downsyndrom hat. Ich habe Angst. Was für ein Leben wird mein Kind haben?“

Die Frau bekommt eine Antwort per Video, in dem 18 Menschen mit Downsyndrom auf die Sorgen der werdenden Mutter reagieren. Mal strahlend, mal nachdenklich, immer anrührend, antworten sie der Mutter:

„Liebe zukünftige Mama, hab´ keine Angst. Dein Kind wird dich umarmen und zur Schule gehen können. Dein Kind wird schreiben lernen und es wird Dir schreiben können. Irgendwann wird Dein Kind arbeiten und Geld verdienen. Und mit dem Geld kann es Dich ins Restaurant einladen.“ Nicht viele Clips schaffen es in weniger als zweieinhalb Minuten mit Stereotypen aufzuräumen und gleichzeitig zu Tränen zu rühren. Und das, ohne kitschig zu werden. Die Kernbotschaft: Kinder und Menschen mit Trisomie 21 können ein erfülltes, glückliches und bedeutsames Leben führen.

So weit, so herzerwärmend. Und wenn der französische Staat sich nicht eingemischt hätte, wäre es dabei geblieben.

Zensur und Verbot

Das Hoffnung machende Video wurde von der Jerome-Lejeune-Stiftung in Frankreich verbreitet. Die Stiftung setzt seit Jahren die Standards in Wissenschaft, Forschung und Pflege zum Downsyndrom. Auf die Initiative der Stiftung lief das Video als „Nachricht von allgemeinem Interesse“ auf verschiedenen Fernsehsendern.

Doch dann kam der französische Staat dazwischen. Eine staatliche Medienaufsichtsbehörde („Verwaltungssenat für Rundfunk“) verbot die Ausstrahlung des Videos. Mit der lapidaren

Begründung, der Inhalt sei nicht von „allgemeinem Interesse“, zensierte der Verwaltungssenat die hoffnungsvolle Botschaft. Durch die Entscheidung der Behörde wurde die Stiftung dann daran gehindert das Video weiter zu verbreiten.

Das löste eine Kontroverse aus. Kurz davor war der Kurzfilm bei den Internationalen Festspielen der Kreativität in Cannes noch mit sechs Löwen ausgezeichnet worden. Eine breite Allianz von Menschenrechtsexperten, Sprecher für Behindertenrechte und viele Engagierte mit Downsyndrom baten daraufhin den Verwaltungssenat das Verbot zurückzunehmen. Doch nichts geschah.

Das Video passt den französischen Bürokraten nicht ins Konzept

Lächelnde Menschen, die zur Entscheidung für das Kind ermutigen. Das Paradebeispiel für Lebensschutz passt einigen französischen Bürokraten nicht ins Konzept. Der Verwaltungssenat begründete die Zensur des Videos damit, dass das Video Frauen verstören könnte, die ihre behinderten Kinder abgetrieben hatten.

In Frankreich werden 96% aller Kinder mit Downsyndrom abgetrieben.¹ Erst vor kurzem hat Präsident Emmanuel Macron seine Ansicht bekräftigt, es gebe ein Recht auf Abtreibung statt einem Recht auf Leben.

Pränatale Diskriminierung

Die pränatale Diskriminierung von Kindern mit Downsyndrom ist dramatisch. In Deutschland erblicken 9 von 10 Kindern mit der Diagnose Trisomie 21 nicht² das Licht der Welt. Dort wird jetzt die sogenannte nicht-invasive Pränataldiagnostik zum medizinischen Standard, der von der Krankenkasse bezahlt wird. Eugenik wird wieder zu einer Realität in Deutschland.

Deswegen brauchen alle Eltern Menschen, die Ihnen Mut zusprechen; und das ganz besonders wenn medizinisch fragwürdige Tests Unruhe und Angst verbreiten. Inzwischen ist kein Geheimnis mehr, dass die Abtreibungslobby

¹ www.welt.de/politik/ausland/article191601827/Praenataldiagnostik-Wo-es-kaum-noch-Babys-mit-Downsyndrom-gibt.html

² www.spiegel.de/gesundheit/schwangerschaft/down-syndrom-neun-von-zehn-frauen-treiben-ab-a-1138841.html



Sehen Sie sich den Film an, auf  **YouTube** : „DEAR FUTURE MOM“ (mit deutschen Untertiteln)



auch Abtreibungen zu einer normalen medizinischen Dienstleistung machen möchte, von jedem Krankenkassenbeitragszahler mitfinanziert und vom Staat gefördert.

Vor Gericht für Gleichberechtigung und gegen Zensur

Die Jerome-Lejeune-Stiftung lässt sich nicht einschüchtern und forscht weiter nach Wegen, Menschen mit Trisomie 21 zu helfen und ihre Rechte zu verteidigen. Nachdem ihr Mutmacher-Video zensiert worden war, zog die Stiftung in Frankreich vor Gericht. Doch im November 2016 wies der französische Verwaltungsgerichtshof die Beschwerde ab. Deswegen bringt die Jerome-Lejeune-Stiftung den Fall nun mit der Unterstützung durch die Menschenrechtsorganisation ADF International (siehe Box) vor den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte.

Der belgische Jurist Jean-Paul Van De Walle ist bei ADF International für den Fall verantwortlich. Über die Zensur des kurzen Videos ist er entsetzt: „Warum zensiert man Menschen, die über ihr Leben mit einer Behinderung sprechen?“

„Wir sind nicht anders als Ihr.“

Denn Selektion und zahlreiche Stigmata machen das Leben von Menschen mit Downsyndrom ohnehin schon schwer. Über das Leben von und mit Menschen mit Downsyndrom existieren zahlreiche Missverständnisse - und das ist nur einer von zahlreichen Auswirkungen der langjährigen Diskriminierung. Viel zu wenige Menschen haben tatsächlichen Kontakt zu Kindern und Erwachsenen mit Trisomie 21. Darum haben Behörden wie der Verwaltungssenat die Pflicht gegen die Stigmatisierung von behinderten Menschen vorzugehen und nicht noch dazu beizutragen. So wie Robin Sevette, ein Schauspieler mit Downsyndrom, sagt: „Egal wer das Kind ist, die

Mutter kann glücklich sein! Ich bitte alle, Menschen wie mich zu akzeptieren, denn wir sind nicht anders als Ihr.“

Jeder hat ein Recht auf Leben. Genauso hat auch ein Jeder das Recht seine Stimme zu erheben, besonders für Menschen, die oft entrechtet und übersehen werden. Hören wir also auf diejenigen, die Mut machen, Hoffnung verbreiten und dem Leben eine Chance geben wollen. □

Infobox ADF International

LUDWIG BRÜHL ist Journalist, Mitorganisator vom Marsch für das Leben-Wien und Mitarbeiter der internationalen Organisation ADF mit Sitz in Wien. ADF International ist eine Menschenrechtsorganisation, die sich für die Freiheit und unveräußerliche Würde aller Menschen einsetzt. Die juristische Organisation unterhält Präsenzen an den wichtigsten internationalen Institutionen wie z.B. den Vereinten Nationen und dem Europäischen Parlament. Weltweit veranstaltet ADF International zudem hochklassige Ausbildungsprogramme und ist an internationalen und (über lokale Partner) auch an nationalen Gerichten aktiv. Mit mehr als 90 Mitarbeitern auf der ganzen Welt setzt sich ADF International dafür ein, dass Grundrechte nicht ausgehöhlt werden und verteidigt die Freiheit Einzelner zum Wohle aller, wenn nötig auch vor Gericht. Die Organisation engagiert sich dafür, dass Religions- und Meinungsfreiheit für alle gelten, Ehe und Familie geschützt sind, jeder ein Recht auf Leben hat und Elternrechte garantiert sind.

Ludwig Brühl wird in Zukunft regelmäßig Berichte der Organisation für LEBE verfassen.

Weitere Infos finden Sie auf www.ADFInternational.org/de

Spendenkonto:

ADF International Austria gemeinnützige GmbH
IBAN: AT45 2011 1829 1208 6402 - BIC: GIBAATWW
Kontakt@adfinternational.at

„Roe v. Wade“: 43 Abtreibungskliniken stellen Arbeit ein

Am 24. Juni hatte der Oberste Gerichtshof in den USA das abtreibungsfreundliche Grundsatzurteil „Roe v. Wade“ aus dem Jahr 1973 aufgehoben. Seitdem werden die Abtreibungsgesetze von den Bundesstaaten festgelegt. Nach Angaben der Organisation Guttmacher Institut (Washington) hat sich das auf die Zahl der Kliniken ausgewirkt, die Abtreibungen durchführen: Mindestens 43 Kliniken in elf Bundesstaaten haben innerhalb eines Monats geschlossen oder Abtreibungen aus ihrem Angebot gestrichen, berichtete das Institut am 28. Juli. Bis zum 24. Juli – 30 Tage nach dem Fall von Roe vs. Wade – hatten dem Bericht zufolge elf Bundesstaaten im Süden und im Mittleren Westen Abtreibungen entweder ganz oder ab der sechsten Schwangerschaftswoche verboten. In diesen Staaten sei die Zahl der Kliniken von 71 auf 28 gesunken.

Alle noch arbeitenden Kliniken befänden sich in den vier Bundesstaaten mit dem Sechs-Wochen-Verbot: Georgia, Ohio, South Carolina und Tennessee. Keine Kliniken gebe es nun in den Staaten, in denen, so das Guttmacher Institut, Abtreibungen ganz verboten seien: Alabama (vorher 5 Kliniken), Arkansas (2), Mississippi (1), Missouri (1), Oklahoma (5), South Dakota (1) und Texas (23). Im Jahr 2020 seien in diesen sieben Bundesstaaten jährlich 80.500 Abtreibungen vorgenommen worden. www.idea.de

Mehr junge Menschen als je zuvor“ beim Marsch für das Leben in London

An dem jährlichen Marsch für das Leben, der am 3. September in der Landeshauptstadt London stattfand, nahmen nach Schätzungen der Polizei mindestens

7.000 Menschen teil. Lebensschützer aller Altersgruppen marschierten unter dem Motto „10 Millionen zu viel“, berichtet Right to Life UK. Seit der Legalisierung der Abtreibung in England und Wales wurden ca. 10 Millionen Kinder abgetrieben.

Den ganzen Vormittag über fanden im Emmanuel Centre in London verschiedene Aktivitäten für Kinder und Jugendliche, Vorträge und Zeugnisse statt. Um 14 Uhr zogen Tausende von Menschen in einer „lebhaften Prozession“ durch die Straßen und versammelten sich schließlich auf dem Parliament Square. Die Menge zeichnete sich durch junge Gesichter und junge Familien aus. Nach Angaben der Organisatoren war einer der Höhepunkte des Marsches, dass „mehr junge Menschen als je zuvor“ an der Veranstaltung teilnahmen. Es gab auch Zeit für Erfahrungsberichte, wie den von Hayley, die erzählte, wie sie zu einer Abtreibung gezwungen wurde, und von Armita, die mit ihrem kleinen Mädchen kam und erzählte, wie sie nach der Einnahme der ersten Abtreibungspillen ein sofortiges Gefühl der Reue verspürte und sich an Dr. Dermot Kearney (ebenfalls ein Redner an diesem Tag) wandte, der Armita die so genannte „Pille zur Rückgängigmachung der Abtreibung“ verschrieb.

Der nationale Marsch für das Leben im Vereinigten Königreich wurde 2012 ins Leben gerufen und hat trotz der Unterbrechung durch die Abriegelung schnell an Popularität gewonnen. www.ifamnews.com/de

Elon Musk: Muttersein mindestens so wichtig wie jede Karriere!

„Eine Mutter zu sein ist mindestens so wichtig wie jede Karriere.“ Mit einem klaren Pro-Family-Zitat hat sich Elon Musk, der bekannte Tesla-CEO, auf Twitter zu Wort gemeldet und sich erneut gegen einen kulturellen Narrativ ausgesprochen, der Kinder und Familien abwertet. Musk, der möglicherweise noch Twitter übernehmen muss oder darf - dies klären im Oktober die Gerichte - hat in der Vergangenheit mehrfach betont, dass nicht die Überbevölkerung auf der Welt ein Problem ist, sondern die schwachen Geburtenraten. In einem Interview mit dem „Wallstreet Journal“ meinte Musk vor einigen Monaten zu dem Thema: „Bitte schaut auf die Zahlen. Wenn die Menschen nicht mehr Kinder haben, wird die Zivilisation zerbröckeln. Merkt euch meine Worte!“ www.kath.net

Zahl der Abtreibungen sinkt in Polen auf 107

Vor allem die Kinder mit Downsyndrom profitieren davon, dass sie nicht mehr vorgeburtlich aussortiert und getötet werden dürfen.

Nach Einführung der Prolife-Gesetze in Polen wurden 2021 noch 107 Babys vorgeburtlich getötet. In den Vorjahren waren es noch jeweils um die 1.000 Kinder gewesen. Polen hat schon seit längerem eine beeindruckende Prolife-Gesetzgebung, so dass auf die rund 38 Millionen Einwohner deutlich weniger Abtreibungen zu verzeichnen sind als beispielsweise in Deutschland, wo auf die 83 Millionen Einwohner jährlich rund 100.000 Abtreibungen vollzogen werden – zuzüglich möglicherweise einer nicht kleinen Dunkelziffer. Das polnische Verfassungsgericht hatte Ende Oktober 2020 entschieden, dass die eugenische Abtreibung grundsätzlich verfassungswidrig sei.

Die polnische katholische Wochenzeitschrift „Gość“ fragt die Lebensrechtlerin, Rechtsanwältin und Psychologin Magdalena Korzekwa-Kaliszuk nach ihrer Einschätzung. Sie erläutert: „Das bedeutet, dass das Gesetz funktioniert und es erlaubt, bestimmte Personen zu retten“. „Gutes Recht wirkt sich positiv auf die Einstellung der Menschen aus. Einerseits stärkt es die Überzeugung, dass das Recht auf Leben nicht von der Diagnose eines Gesundheitszustands abhängen sollte. Andererseits bedeutet die Unmöglichkeit, ein Kind aus eugenischen Gründen zu töten, dass Ärzte keinen Grund mehr haben, den Eltern eine Abtreibung vorzuschlagen oder sogar Druck auf sie auszuüben.“ Ihrer Erfahrung nach habe es zuvor in Polen durchaus Druck in Richtung eugenische Abtreibungen gegeben.

Die Behauptung von Abtreibungsbefürwortern, dass „tausende“ von Eltern ihre Kinder nun eben im Ausland töten ließen, weist Korzekwa-Kaliszuk zurück und stellt fest, dass die Abtreibungsbefürworter dafür überhaupt keine Beweise vorlegen könnten. Aber „auch wenn einige Eltern entschieden haben, ihre Kinder illegal oder im Ausland zu töten, hat die überwiegende Mehrheit von ihnen das Kind am Leben gelassen, und dies ist ein unbestrittener Sieg, der durch das Urteil des Verfassungsgerichtshofs ermöglicht wurde“, erläutert sie.

Legale Abtreibungen dürfen in Polen inzwischen nur noch bei einer Schwangerschaft infolge von Vergewaltigung, einer Gefährdung des Lebens oder der Gesundheit der Mutter durchgeführt werden. www.ifamnews.com/de

Natürliche-Empfängnis-Regelung

Natürliche Empfängnisregelung (NER) ist eine Lebensweise, die es erlaubt, eine Schwangerschaft anzustreben oder zu vermeiden und sie kann im gesamten fruchtbaren Leben der



Frau gelebt werden. NER beruht auf der wissenschaftlichen Tatsache, dass im Zyklus der Frau fruchtbare und unfruchtbare Tage mit Zuverlässigkeit erkannt werden können.

Uns ist es seit jeher ein Anliegen, diese Methode der Familienplanung den Frauen/Paaren näher zu bringen: durch Seminare, Kurse, usw. Da jeder Zyklus aber so verschieden ist wie die Frauen selbst, entstehen manchmal Unsicherheiten und Fragen. Wir möchten den Frauen/Paaren zur Seite stehen und bieten deshalb Sprechstunden in unserem Vereinssitz in Meran an. Ein Termin kann telefonisch während der Bürozeiten vorgeplant werden. Es besteht aber auch die Möglichkeit, sich direkt an NER-Berater in Ihrer Nähe zu wenden. Folgende NER-Berater in Südtirol bieten Kurse und persönliche Beratungen an:

Monika und Dominik Raich, Dorf Tirol

E-Mail: dominik.raich@gmail.com
Tel.: +39 338 5298211

Maria Theresia und Dominik Bernhard, Bozen

E-Mail: dm2515@hotmail.com

Patrizia Winkler und Christoph Sulser, Sterzing

E-Mail: patriziawinkler@web.de und christophsulser@web.de



**BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN
SÜDTIROL**

BERATUNGS- UND GESPRÄCHSANGEBOT

im Sitz der Bewegung für das Leben

Anmeldung erforderlich unter Tel.: 0473 237338
oder E-Mail: info@bewegungfuerdasleben.com

Lebensberatung

Psychosoziale Begleitung in schwierigen Lebenssituationen mit Astrid Fleischmann



Kennen Sie das Gefühl von Hilflosigkeit und Ohnmacht? Plagen Sie manchmal Ängste und Zweifel? Wenn äußere Umstände das vertraute Leben auf den Kopf stellen, wenn Krisensituationen uns überfordern oder wenn wir nach

Orientierung suchen, dann ist es wertvoll, fachmännisch begleitet zu werden.

Wir bieten die Möglichkeit für ein persönliches Beratungsgespräch. Astrid Fleischmann, ausgebildete Lebens- und Trauerbegleiterin, hat für Ihre Sorgen, Ängste, Zweifel und Themen, die Sie belasten, ein offenes Ohr. Durch wertschätzende Begleitung, aktives Zuhören und unterschiedliche professionelle Methoden gibt sie in solchen Momenten Unterstützung.

Dieses Angebot richtet sich auch an Paare in Beziehungskrisen, an Männer, Frauen und Jugendliche in Lebenskrisen, sowie an Frauen, die ihr Kind vor der Geburt verloren oder das Trauma der Abtreibung erlebt haben.



Spendenaufwurf Film Tour

HUMAN LIFE

Liebe Freunde, wir sind im September und Oktober dieses Jahres mit dem Dokumentarfilm HUMAN LIFE durch Südtirol getourt, um diesen wertvollen Film einer breiteren Öffentlichkeit zu zeigen.

Es besteht die Möglichkeit, den Film auch in Ihrer Schule, Ortschaft oder ihrem Dorf zu zeigen. Bei Interesse können Sie uns gerne kontaktieren und einen Termin vereinbaren.

Wir sind auch froh um jede finanzielle Unterstützung für dieses Projekt, da die von uns finanzierte Simultanübersetzung ins Deutsche ein größeres Loch in unser Jahresbudget gerissen hat und auch die Anmietung der Säle für die Vorführungen mit erheblichen Kosten verbunden sind.

Spendenkonto Kennwort „Film“

SPARKASSE MERAN

IBAN: IT84 W060 4558 5910 0000 2711 000



Zahlreiche Frauen geben »Druck durch Dritte« an

Studie zu Schwangerschaftskonflikt: Für Frauen, die zur Abtreibung gedrängt werden, ist Autonomie eine Fiktion

Frauen, die in einem Schwangerschaftskonflikt stehen, werden häufig durch Dritte aus ihrem Umfeld unter Druck gesetzt. Der wichtigste Hauptgrund für den Schwangerschaftskonflikt ist die Ablehnung der Schwangerschaft durch den Kindsvater. Mitunter kann es bis zur Nötigung zu einem Schwangerschaftsabbruch kommen. Das ist das Ergebnis einer aktuellen im Fachjournal Geburtshilfe und Frauenheilkunde publizierten Studie (online 7. Juli 2022; 82(07): 689-692 DOI: 10.1055/a-1751-3550). Angesichts des hohen Anteils von äußeren Zwängen, die Frauen zu einem Schwangerschaftsabbruch drängen, plädieren die

Medizinethiker der Universität Heidelberg dafür, Ursachen und Motive von konflikthaft erlebten Schwangerschaften umfassend zu erheben, um damit betroffene Frauen besser unterstützen zu können.

Die Datenlage zu den Gründen von Schwangerschaftskonflikten ist sehr dünn - und das, obwohl in Deutschland jährlich rund 100.000 Schwangerschaftsabbrüche gemeldet werden. Zwar ist in Deutschland eine Beratung vor einer Abtreibung verpflichtend, Ursachen oder subjektive Gründe für den Schwangerschaftskonflikt müssen aber keine angegeben werden und sind nicht erfasst.

Daher entschied sich das Forscherteam um Axel W. Bauer (Institut für Ethik, Geschichte und Medizin an der Medizinischen Fakultät Mannheim der Universität Heidelberg) auf Protokolle zurückzugreifen, die von der Telefon- und Onlineberatungsstelle Vita-L erhoben wurden. Vita-L sieht sich als Ergänzung zu den klassischen Beratungsstellen, hat eine 24-Stunden-Hotline und berät Frauen aus einem systemischen Ansatz heraus. Dies beinhaltet die Aufklärung über einen Schwangerschaftsabbruch und die Stärkung von Ressourcen. Selbstbestimmung werde „nicht von jeder Frau als Privileg“, sondern könne „auch als Belastung empfunden werden“, erläutert Vita-L. Entsprechende Beratungsgespräche müssen daher möglichst gründlich die Ursachen für den Konflikt eruieren, um zu erkennen, auf welche Hilfen die betroffene Frau angewiesen ist, um ein Austragen des Kindes überhaupt in Erwägung zu ziehen.

Untersucht wurden anonymisierte Protokolle von 1.668 Konfliktfällen der Beratung aus den Jahren 2012 bis 2018. Die systematische Analyse zeigte, dass „Partnerschaftsprobleme“ am allerhäufigsten genannt wurden, gefolgt mit deutlichem Abstand von biografischen Gründen, Überforderung und äußerem Druck.

Allerdings: „Die Konfliktgründe ‚Kindsvater will das Kind nicht‘, ‚Druck durch Familie‘ und ‚Druck durch Umfeld‘ haben gemeinsam, dass sie eine druckausübende Beeinflussung Dritter auf die Frau und ihre Schwangerschaft darstellen“, schreiben die Autoren. Addiert man diese Konfliktgründe zu einer gemeinsamen Gruppe („Druck durch Dritte“), so ergibt sich, dass über 30% aller Hauptgründe für den Schwangerschaftskonflikt durch den Einfluss Dritter auf die Schwangere bedingt sind.

Ein relativ geringer Anteil der Frauen nannte materielle Sorgen und medizinische Gründe, Vergewaltigung war der seltenst genannte Konfliktgrund. Im Jahr 2021 war bei 99.948 Abtreibungen in Deutschland in 0,00029 Prozent (29 Fälle) eine Vergewaltigung Grund für die Entscheidung.

Nicht selten scheinen Frauen also einen Schwangerschaftsabbruch zu erwägen, weil sie nicht die notwendige Unterstützung ihres Umfeldes – insbesondere die des Kindsvaters – erhalten oder sogar zu einem Abbruch genötigt werden, stellen die Autoren fest. Damit relativiert sich die einseitige Argumentation, wonach Abtreibung vor allem eine selbstbestimmte Entscheidung von Frauen sei.

Restriktive Regelungen des Schwangerschaftsabbruchs und eine Konfliktberatung, die versucht, die Gründe für den Konflikt zu eruieren und Alternativen zu einem Abbruch zu eröffnen, seien daher nicht eindimensional zu betrachten: Sie würden nicht nur das ungeborene Kind,

sondern auch die Interessen einer nicht unbedeutenden Anzahl von Frauen im Schwangerschaftskonflikt schützen.

„Für eine Frau, die sich womöglich unter massivem inneren oder äußeren Druck zur Abtreibung genötigt sieht, ist diese Selbstbestimmung jedoch nur Fiktion“, schreiben drei Religionswissenschaftlerinnen – unter ihnen die Religionsphilosophin Hanna Barbara Gerl-Falkovitz

- sowie eine Journalistin in Die Welt (online 26.7.2022). Die Gefahr bestehe darin, den Menschen in seiner Selbstbestimmung „faktisch allein und sich selbst zu überlassen, anstatt alles Menschenmögliche zu tun, um zu helfen, Leiden zu lindern und Hindernisse für ein gutes Leben zu beseitigen“.

Forderungen, wonach Schwangerschaftsabbruch ein Teil der üblichen ärztlichen Ausbildung werden solle, um eine flächendeckende Versorgung mit dieser „Dienstleistung“ bestmöglich zu sichern, lehnen die vier Mitglieder des Synodalen Weges klar ab. Die ärztliche Kunst sei von jeher auf das Helfen und Heilen ausgerichtet. Es käme einer „Pervertierung des Arztberufes gleich, Abtreibungen als verpflichtenden Teil des Curriculums einzuführen“, zudem würde damit die Gewissensfreiheit künftiger Ärzte verletzt. □

„Für eine Frau, die sich womöglich unter massivem inneren oder äußeren Druck zur Abtreibung genötigt sieht, ist diese Selbstbestimmung jedoch nur Fiktion.“

4.000 Teilnehmer beim Marsch für das Leben in Berlin

Marsch für das Leben 2022: Große Pro Life-Kundgebung und Demonstration im politischen Zentrum Berlins

„Frauen brauchen nicht den Satz: Du schaffst das nicht. Sie brauchen eine feinfühlig Begleitung, damit sie ihre großen Potentiale entfalten können.“ Mit diesen Worten gab die Hebamme Sarah Göbel auf der Eröffnungskundgebung des diesjährigen Marsches für das Leben einen Einblick in die Lage von Frauen in einem Schwangerschaftskonflikt. Die meisten Frauen würden selbstbestimmt gern ihr Kind bekommen, aber von außen massiv unter Druck gesetzt. Auch nach einer Abtreibung müsse man den Frauen unbedingt weiter zur Seite stehen. Über die gesellschaftspolitische Perspektive dieser Dramatik sprach Sylvia Pantel, Geschäftsführerin der Stiftung für Familienwerte und ehemalige Bundestagsabgeordnete. Sie kommentierte die vorher eingespielten Zitate von Politikern der Regierungskoalition und einer Vertreterin der Jusos, die Abtreibung als Gesundheitsversorgung etablieren wollen und das Menschsein des Kindes vor der Geburt leugnen. Ein weiteres wichtiges Thema in einem Interview mit dem Mediziner Prof. Dr. Paul Cullen war die Gewissensfreiheit von Menschen, die in medizinischen Bereichen tätig sind. In Schweden dürfen Hebammen nur arbeiten, wenn sie Abtreibungen vornehmen, wogegen in Kanada zum ersten Mal eine Krankenschwester vor Gericht Recht bekam, die sich aus Gewissensgründen einer Impfung verweigerte, weil viele Impfstoffe mit Zelllinien abgetriebener Kinder hergestellt werden. Hubert Hüppe, Bundestagsabgeordneter und früherer Beauftragter der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen, verwies auf viele weitere Bedrohungen von Menschen vor wie nach der Geburt, unter anderem durch selektierende Formen der Pränataldiagnostik und die Legalisierung des assistierten Suizids. „Das Recht auf

Leben ist das wichtigste Grundrecht. Wenn man das nicht hat, ist man nicht mehr.“

Alexandra Linder, Vorsitzende des BVL, nannte in ihrer Begrüßung auch positive Beispiele für die Wahrung der Menschenrechte, so in den USA, wo man nach 51 Jahren mit über 63 Millionen abgetriebenen Kindern - davon ein Drittel afroamerikanisch, bei einem Bevölkerungsanteil von etwa 16 % - dazu übergehe, gerade den offenbar auch hier besonders diskriminierten afroamerikanischen Frauen Hilfe und Unterstützung statt Abtreibung anzubieten. In Ungarn, so Linder, kommen die Gynäkologen ihrer medizinischen Sorgfaltspflicht nach, wenn sie eine erste Untersuchung vornehmen und das Untersuchungsergebnis den Frauen zeigen würden. „Es gehört zur vollständigen Aufklärung von schwangeren Frauen“, so die BVL-Vorsitzende. Die Kundgebung ging unter musikalischer Begleitung der Band „Gnadensohn“ mit der US-Amerikanerin Terrisa Bukovinac weiter, die als erklärte Atheistin vehement für das Lebensrecht eintritt. Sie betonte die Notwendigkeit einer sozialen Gerechtigkeit und den unbedingten Einsatz aller dafür. Keinesfalls dürfe man dabei die Menschen in Not alleinlassen.

Der Marsch für das Leben startet jedes Jahr mit einer großen Kundgebung. Die Bühngäste kommen aus Wissenschaft, Politik, Kunst, Gesellschaft und Kirche. Sie sind beruflich oder ehrenamtlich besonders im Lebensrecht engagiert oder berichten über ihre persönlichen Erlebnisse und Erfahrungen. Die Teilnehmer reisen aus ganz Deutschland und Europa an, um in Berlin ein Zeichen für mehr Lebensschutz zu setzen und für eine humane Zukunft einzutreten. Wie jedes Jahr verlief die Veranstaltung seitens der Teilnehmer friedlich und fröhlich. □

Quelle: www.kath.net





Die Verteidigung des Lebens beginnt zu Hause

Familie bedeutet, ohne Maß zu lieben, ohne eine Gegenleistung zu erwarten. Man muss sich selbst vergessen.

von Leonor Tamayo

Und wenn die Kinder älter werden, werden auch die Eltern älter. Und irgendwann kommt der Tag, an dem sie dir nicht mehr helfen können, nicht mehr bei den Kindern bleiben, keine Lust mehr haben, mit ihnen zu den Pferden oder zum Essen zu gehen, und eines Tages, vielleicht ganz plötzlich, musst du dich um sie kümmern. Und man weiß nicht, ob es ein paar Tage oder ein paar Jahre dauern wird. Man muss sie jeden Tag besuchen, vielleicht am anderen Ende der Stadt, man muss für sie einkaufen, eine Nacht im Krankenhaus bleiben, zur Notaufnahme laufen... Und es geht nicht darum, "zurückzugeben", was sie Ihnen gegeben haben, oder was sie für Ihre Kinder getan haben. Es geht darum, denjenigen Liebe zu geben, die sie brauchen, es geht darum, sich selbst einem anderen zu schenken, der dich braucht, so wie du es mit deinen Kindern getan hast.

Denn das ist es, was Familie ausmacht

Es bedeutet, ohne Maß zu lieben, zu lieben, ohne eine Gegenleistung zu erwarten und trotz allem. Zu lieben und sich hinzugeben und dabei sich selbst zu vergessen. Die Suche nach dem, was die andere Person braucht oder was sie glücklich macht.

Und wenn es bei den Kindern von selbst kam und ein Grund zur Freude war, sollte es bei den Eltern auch so sein. Sie fällt vielleicht nicht so leicht oder ist nicht die Quelle der Freude wie bei einem kleinen Kind, aber sie weitet das Herz genauso, weil sie eine noch selbstlosere Liebe ist.

Und es wird nicht darauf geschaut, ob er es mir gegeben hat oder nicht, ob er es mir gesagt hat oder nicht, ob es so war oder andersherum. Denn dann verlieren Sie die Möglichkeit zu wachsen, Ihr Herz und Ihre Seele zu erweitern und das Leben zu ehren.

Wir verteidigen den natürlichen Tod gegen Euthanasie, und diese Verteidigung beginnt zu Hause. Uns zu geben, bis es weh tut...

Während die Lebenserwartung im Westen steigt, nimmt der Respekt und die Wertschätzung, die wir älteren Menschen entgegenbringen, in gleichem Maße ab. Manche Menschen sagen: "Warum so leben, es ist besser, wenn er stirbt", während sie in Wirklichkeit meinen: "Warum mein Leben kompliziert machen, es ist besser, wenn er stirbt, dann ist das Problem gelöst", oder sie verstehen einfach nicht den Wert eines Lebens, das von anderen abhängt, weil sie nicht verstehen, dass es mehr Freude macht zu geben als zu nehmen und dass das, was nicht gegeben wird, verloren ist. □

Quelle: International Family News www.ifamnews.com/de

Trans-Personen: Jung, online, trans

Geh online und sei, was du willst. Unter diesem Motto könnte das Leben vieler Trans-Personen stehen, die als psychisch verletzte Jugendliche ein Refugium der Anerkennung finden. Doch die gibt es auch im Internet nicht umsonst.

Von Sally-Jo Durney

Stolz hält Tik-Tok-Nutzer „demoralizedpup“ ein Glas in die Kamera. Darin schwimmt ein rotes Organ in einer farblosen Flüssigkeit. „Schaut mal Leute, das ist mein Uterus!“ sagt die Person, die laut Tik-Tok-Biografie mit männlichen oder neutralen Pronomen angesprochen werden möchte und ungefähr Mitte Zwanzig ist. Dieses kurze Video, das im März 2022 auf Twitter viral ging, ist nur ein Beispiel einer zunehmend rasanten Entwicklung: Die Zahl von jungen Menschen, die ihr Geschlecht hormonell oder operativ an das andere „angleichen“ wollen, steigt seit Monaten exponentiell an. Sie wird durch das Internet beflügelt.

Von außen ist diese Entwicklung kaum zu begreifen. Junge Frauen und Männer nehmen lebenslange Abhängigkeit von medizinischer Versorgung in Kauf, lassen gesundes Gewebe amputieren, sich sterilisieren. Immer mehr drängen sie sich in öffentliche Debatten und verlangen volle Akzeptanz und Unterstützung von Gesellschaft und Politik. Und immer mehr Eltern sehen sich plötzlich einem Sohn oder einer Tochter im Teenager-Alter gegenüber, der oder die überzeugt davon ist, „trans“ zu sein und von den Eltern zuerst Verständnis, dann Zustimmung und schließlich Maßnahmen verlangt. Wenn die Eltern ablehnend reagieren, ist das oft bereits vorkalkuliert und wird als Stigmatisierung verbucht. Der Konter folgt auf dem Fuß: „Entweder ein lebendiger Sohn, oder eine tote Tochter!“

Wer bereut, erfährt Druck

Eltern erfahren mehr und mehr Unterstützung von sogenannten „Detransitionierern“. So bezeichnen sich Personen, die ihre Geschlechtsangleichung bereuen und sich wieder mit ihrem biologischen Geschlecht identifizieren. Manche von ihnen haben nur aufgehört, regelmäßig

Hormone zu nehmen. Andere müssen sich mit der Tatsache abfinden, dass Teile ihres Körpers für immer verstümmelt bleiben. Sie haben, obwohl sie in der Öffentlichkeit von Trans-Aktivist*innen brutal unter Druck gesetzt werden, eine wichtige Botschaft: Das Problem beginnt nicht in ihrem Kopf.

Abseits von Debatten um Pronomen, gendgerechte Schreibweisen oder Toilettenräumen bleiben die Dynamiken, die junge Menschen massenweise in den Trans-Aktivismus führen, verborgen. Diese Kinder und Jugendlichen sind vorbereitet, geschult. Sie schöpfen aus Ressourcen, auf die die meisten Eltern keinen Zugriff haben. Dass die sozialen Medien Gefahren für die psychische Stabilität junger Nutzer bergen, ist nichts Neues. Doch noch immer wird ihr Einfluss unterschätzt. Helena Kerschner, eine junge Detransitioniererin aus den USA, die einige Jahre lang Testosteron nahm und als Mann lebte, schreibt besonders einer Webseite ihre problematische Geschichte mit ihrem Geschlecht zu: „Tumblr“.

Tumblr ist ein Mikroblog, den es bereits seit Mitte der 2000er gibt. Im Gegensatz zu Webseiten wie YouTube hat Tumblr hauptsächlich weibliche Nutzer. Während soziale Netzwerke wie Instagram und Twitter im öffentlichen Diskurs bekannt sind, fliegt Tumblr noch immer ein Stück weit unter dem Radar und das, obwohl die Webseite der Brutkasten für viele „Social-Justice“-Themen ist, die das liberale Twitter dann Monate später bewegen.

Flirt mit dem Selbsthass

Tumblr-Nutzer bleiben meistens anonym und füllen ihre Blogs mit Fotos, Videos oder kurzen schriftlichen Beiträgen, bei denen es meistens um die Lieblings-Band, die Lieblings-Serie oder einen bewunderten Star geht. Die Beiträge können Nutzer dann auf ihren eigenen Blogs wieder teilen, wobei sie oft einen eigenen kurzen Kommentar darunter schreiben. Diese Dynamik ist perfide. Sie lädt dazu ein, kritisches Denken über Bord zu werfen. Inhalte werden durch die Nutzer

selbst scharf überwacht und, falls sie durchfallen, mit sozialen Repressalien geahndet. Kerschner erklärt, dass die Tumblr-Kultur besonders emotional instabile Mädchen anzieht, die sich oft als Außenseiter identifizieren. Sie habe sich durch familiäre Probleme und eine Essstörung von Schulfreunden zurückgezogen und über ihre Leidenschaft für Elvis Presley auf Tumblr Gleichgesinnte gefunden. Doch durch den Fokus auf Inklusivität und Rücksichtnahme unter dem Einfluss von Gendertheorie sei auf Tumblr eine Atmosphäre entstanden, die die Zugehörigkeit zu „weniger privilegierten“ Gruppen sozial belohnt, also Nicht-Weiße und LGBTQ-Personen. „Das war der Anstoß, um meine Gedanken und Erinnerungen weiter zu durchforsten, ob ich nicht doch tief drinnen ein Junge und kein Mädchen war“, schreibt Kerschner auf ihrem Blog.

Umstrittene Blogs

Tumblr hat schon seit Jahren ein ungutes Verhältnis zu psychischen Krankheiten. Erst 2012 verbot Tumblr sogenannte „Self-Harm“-Blogs, also Seiten, die Selbstverletzung, Depression und Suizid glorifizierten oder ästhetisierten. Doch auch heute noch wird man fündig, wenn man bei Tumblr „depressiv“ oder „suicide“ sucht. Wenn man das Pop-Up-Fenster wegklickt, das auf Suizidprävention hinweist, findet man hunderte Beiträge wie diese, mit tausenden von Reaktionen: „Du weißt, dass es ein schlechter Tag wird, wenn das Ritzen alles ist, woran du denken kannst“ oder „Habt ihr auch schon mal ein Kind angeschaut und euch gewünscht, so dünn und psychisch stabil zu sein?“ Inhalte, um sich mit einer psychischen Störung zu identifizieren, gibt es zuhauf.

Ein weiteres Beispiel dafür sind die „Pro-Ana“-Blogs. Die Abkürzung steht für „Pro Anorexia“, also „Pro Magersucht“. Die Nutzerinnen spornen sich darauf gegenseitig zum Abnehmen an, posten ihr Gewicht, ihre Essensgewohnheiten, und Bilder von abgemagerten Körpern als Inspiration. Auch Memes gibt es dazu, lustige Bildchen, die die Essstörung aufs Korn nehmen allerdings nicht, um sich von der Krankheit zu distanzieren, sondern um sie als Lebensstil zu normalisieren. Da Inklusivität auf Tumblr oberstes Gebot ist, gibt es zahlreiche Beiträge, die darauf hinweisen, für die Zugehörigkeit zur Magersüchtigen-Community brauche man kein bestimmtes Gewicht. Es reicht, krank sein zu wollen.

Für immer androgyn

Für den Jugendforscher Martin Voigt ist dieses Phänomen ein Symptom einer gestörten

Pubertät. Voigt forscht über die Auswirkungen von sozialen Medien besonders auf junge Mädchen. Diese Zeit der Identitätsfindung werde durch die sozialen Netzwerke verändert. „Der Schulalltag wird durch Instagram, Facebook und andere Netzwerke ins Virtuelle gespiegelt und verlängert“, erklärt er gegenüber dieser Zeitung. Man könne dadurch nicht mehr aus dem Schülermodus und dem Kampf ums Beliebtheit aussteigen. Außerdem werde die Familienzeit reduziert. Gefährdet seien dabei besonders psychisch labile Personen: „Soziale Medien können zur virtuellen Ersatzgemeinschaft werden, wenn etwas in der persönlichen Bindungsgeschichte nicht stimmt“, so Voigt.

Für einen Zusammenhang gibt es auch bereits erste wissenschaftliche Belege: Die amerikanische Professorin Lisa Littman, die den Begriff ROGD („Rapid-Onset-Gender-Dysphoria“) prägte, fand in einer Studie Hinweise darauf, dass der Transitionswunsch biologischer Mädchen, die keine Vorgeschichte mit Geschlechtsdysphorie hatten, mit einer verstärkten Internetnutzung und Gruppenzwang zusammenhängen könnte.

Trans-Hype gefährdet junge Menschen

Die Ablehnung der Weiblichkeit lässt sich an der Bildsprache auf Tumblr gut ablesen. Kerschner weist darauf hin, dass die Blogs von jungen Transgender-Mädchen voll von Zeichnungen und Fotos von androgynen, schmalen Jungen mit bunten, kurz geschnittenen Haaren sind. In enger Jeans und übergroßen Hoodies. Das Idealbild des Transgender-Jungen ist kein maskuliner Typ, sondern fast präpubertär. Der Traum, nicht erwachsen zu werden, sich den Herausforderungen der Erwachsenenwelt nicht zu stellen, seine Erfüllung rückt ins Reich des Möglichen.

Doch zu welchem Preis?

Helena Kerschner hatte Glück. Sie musste nur die Hormone absetzen, um zu detransitionieren und ihr Leben als Frau weiterzuführen. Ihre Geschichte zeigt, dass der Leidensdruck junger Menschen hoch ist und online nicht selten ausgenutzt und verstärkt wird. Andere, wie der TikTok-Nutzer „demoralizedpup“, der seinen Uterus in einem Glas mit nach Hause mitgenommen hat, werden sich ein Leben lang an ihre Entscheidung erinnern. □

Quelle: Die Tagespost www.tagespost.de



Sie entschied sich für sein Leben

Bei Gruppenvergewaltigung gezeugt

Seine geistig behinderte Mutter wurde im Alter von 18 Jahren mit ihm schwanger, als sie auf dem Weg zur Arbeit von fünf Männern vergewaltigt wurde. Trotz des Drucks, das Kind abzutreiben, entschied sie sich für das Leben.

Seine Mutter lebte in einer Nervenheilanstalt, der Übergriff geschah, als sie gerade von dort zur Arbeit ging. Sie verschwieg die Vergewaltigung, bis sie sichtlich schwanger war, aber es wurde nie eine Anzeige bei der Polizei erstattet.

Trotz des zunehmenden Drucks, ihr Kind abzutreiben, kämpfte die Frau dafür, ihm das Leben zu schenken. Steventhen Holland: „Meine Mutter, Glenda Sue, stand vor unüberwindbaren Hindernissen. Sie wusste, dass mein Leben einen Sinn hatte, aber sie hatte keinen Zugang zu Ressourcen und keine Unterstützung. Sie ging in ein Frauenhaus, lief da aber wieder weg und lebte obdachlos in einem Pappkarton. Aber sie hat nicht aufgegeben.“

Gefunden

Eines Tages ging ein 16-jähriger Junge an dem Karton vorbei und sah, wie dieser sich bewegte. Als er hineinschaute, entdeckte er die verängstigte, hochschwängere Frau. Er nahm sie mit nach Hause, wo er und seine Eltern sie aufpäppelten.

„Dieser junge Mann war ein Geschenk Gottes“, sagt Holland. „Er versuchte, meiner Mutter zu

helfen und sich um mich zu kümmern, als sie aus dem Krankenhaus nach Hause kam. Doch seine Familie war verarmt und konnte es sich nicht leisten, mich angemessen zu ernähren. Also brachte mich dieser 16-jährige Junge mit der Erlaubnis meiner Mutter zum Sozialamt, wo ich die nötige Hilfe bekam.“

Suche nach der Mutter

Er wurde in einer Pflegefamilie platziert, die ihn schliesslich adoptierte. Längere Zeit erhielt er kein vollständiges Bild seiner Geburt und seiner Mutter.

Als Holland 27 Jahre alt war, arbeitete er als Jugendpastor und gründete die Organisation „Broken Not Dead“. Aber etwas fehlte in seinem Leben: Die Antwort auf die Frage, warum seine Mutter ihren Sohn aufgegeben hatte.

„Eines Tages sagte mir der Heilige Geist, dass es an der Zeit sei, nach meiner Mutter zu suchen. Ich war verheiratet und wir hatten zwei Babys verloren. Ich wollte zumindest Informationen über meine Vorgeschichte erhalten. Aber vor allem wollte ich ihr sagen, dass ich sie liebe und ihr danken, dass sie mir das Leben geschenkt hat.“



Quelle: Facebook

Steven Holland

Holland fand heraus, dass seine leibliche Mutter fünf Geschwister hatte, die alle geistig behindert waren und entweder in Waisenhäusern oder staatlichen psychiatrischen Einrichtungen lebten – mit Ausnahme eines Onkels, der als professioneller Magier auftrat. Holland nahm über die Webseite des Onkels Kontakt zu ihm auf.

Mutter lebt noch

„Mein Onkel verriet mir, dass meine Mutter noch lebt und in einer psychiatrischen Anstalt untergebracht ist. Er organisierte eine Zaubershow für die Bewohner, was mir die perfekte Gelegenheit gab, sie kennenzulernen.“

Das lang erwartete Treffen mit seiner Mutter Glenda Sue, war ergreifend. Holland erinnert sich, dass er sich gezwungen fühlte, mit ihr „Amazing Grace“ zu singen. Als er die erstaunliche Geschichte über den Mut und die Liebe seiner Mutter erfuhr, füllte sich Hollands Herz mit Mitgefühl und Dankbarkeit.

„Mir wurde klar, dass es ein Wunder war, dass ich lebe. Meine Mutter hat sich für das Leben entschieden, obwohl sie nicht in der Lage war, für mich zu sorgen. Es war ein grosser Akt der Liebe, mich gehen zu lassen, damit ich die Chance bekam, aufzuwachsen.“

„Ich kann nicht schweigen“

Glenda Sue verstarb einige Jahre nach dem Wiedersehen. Holland ist heute Vater von drei Töchtern. Und er setzt sich für das Leben ein: „Ich kann niemals schweigen. Ich sollte eigentlich nicht hier sein, aber eine Frau, die obdachlos, arbeitslos und geistig behindert war, hat sich für das Leben entschieden. Wenn sie die schwierigsten Umstände überwinden kann, dann glaube ich, dass auch andere das können.“ Und weiter: „Ich werde meine Botschaft der Hoffnung und Wiederherstellung verkünden, bis Gott mich nach Hause ruft.“ □

Quelle: www.livenet.ch

US-Umfrage: 80 Prozent der Frauen die nach Vergewaltigung abgetrieben haben, bereuen diesen Schritt

Abtreibung ist keine adäquate
psychologische Behandlung für
Vergewaltigungsoffer,
sagt die Frauenärztin
Dr. Christina Francis.

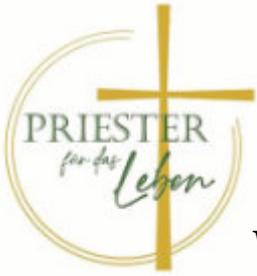
U ngefähr fünfzig bis achtzig Prozent der Frauen, die durch eine Vergewaltigung schwanger geworden sind, bringen ihre Babys zur Welt. Achtzig Prozent der Frauen die Opfer einer Vergewaltigung wurden und das dabei empfangene Kind abgetrieben haben, bereuen ihre Entscheidung. Das hat eine Studie des Elliot Institute ergeben.

Einige Frauen sagten, die Abtreibung habe sich wie eine zweite, „medizinische Vergewaltigung“ angefühlt und ihr Trauma nur vergrößert.

„Viele Menschen nehmen an, dass die Mutter das Trauma schneller und leichter überwindet, wenn sie das ungeborene Kind abtreibt, das sie an die Vergewaltigung erinnert“, sagt Dr. Christina Francis, eine Gynäkologin aus dem Bundesstaat Indiana und Vorsitzende der American Association of Pro-life Obstetricians and Gynecologists, einer Vereinigung von Gynäkologen für den Lebensschutz. Abtreibung sei aber keine adäquate psychologische Behandlung für Vergewaltigungsoffer, betont sie. Die Beendigung des Lebens eines Ungeborenen habe – unabhängig von der Art und Weise der Empfängnis – mit dem Verbrechen des Vaters nichts zu tun und verbessere die seelische Gesundheit des Vergewaltigungsoffers nicht. Das zeige die medizinische Evidenz, sagt Francis.

Nicht wenige Vergewaltigungsoffer, die das Baby, das sie dabei empfangen haben, auf die Welt gebracht haben, fühlen sich von Pro-Abtreibungsaktivisten benutzt. Diese wollten ihre Agenda mit dem Schicksal der Vergewaltigungsoffer voran bringen, ohne die Betroffenen zu Wort kommen zu lassen. □

www.kath.net



Priester für das Leben

Wer kennt ihn nicht, diesen lakonischen Ausspruch der Teresa von Avila: »Die Geduld erreicht alles.«

Von Manfred M. Müller

Anlässlich der Gründung des neuen Vereins Priester für das Leben musste ich bisweilen an dieses Diktum denken. Vor etlichen Jahren hatte ich im Alleingang versucht, einen solchen Verein ins Leben zu berufen. Bald jedoch war klar, dass dies allein nicht zu schaffen war. Was nun? - Warten.

Jahre vergingen. Dann, vor mehreren Monaten, ein Anruf. Der ehemalige Vorsitzende der Jugend für das Leben, den ich seit Jahren kenne, fragt mich, was ich von der Idee halten würde, einen Verein Priester für das Leben zu gründen. Ich sagte ja.

Und danach ging alles sehr schnell. Kein weiterer Alleingang, sondern ein Gemeinschaftswerk. Andere Priester waren bereit für die Gründung. Statuten wurden ausgearbeitet. Eine Webseite erstellt.

Das erste Samenkorn war gestorben. Aber in der Erde hatte es weiter gekeimt. So sind die Wege des Herrn. Während der Wartezeit hatte der Herr gewirkt und eines Tages dann Seine klassische Frage gestellt: „Wen kann ich senden?“

Am 2. Juli 2021, dem Festtag Mariä Heimsuchung, dem Tag, wo sich zwei Schwangere begegnen und ihren Lobpreis Gottes anstimmen, war es schließlich so weit. Der Vorstand des neuen Vereins und Mitarbeiter von Jugend für das Leben brachen auf nach Mariazell. Hier, bei der Magna Mater Austriae, legten wir die unterschriebenen Statuten auf den Gnadenaltar, damit sie, die Mutter des Lebens, das Werk segnet und fruchtbar macht.

Die Ausrichtung des Vereins ist sehr klar und einfach. Er will Priester ermutigen, sich für den umfassenden Lebensschutz einzusetzen, sie miteinander vernetzen und ihnen Mittel für eine fruchtbare und sinnvolle Seelsorge an die Hand geben. Dies betrifft zumal den seelsorgerlichen Dienst der Priester für die Frauen und Männer, die von Abtreibung/vorgeburtlichem Kindesverlust betroffen sind und darunter leiden. Auf diese Weise soll zugleich präventiv dem Abtreibungsgeschehen gegengesteuert werden.

Ich erinnere mich gut an eine junge, attraktive Frau in den Zwanzigern, mit der ich vor Jahren ein langes seelsorgliches Gespräch hatte. Sie hatte eine Abtreibung hinter sich, die Beziehung mit dem Vater des Kindes war in die Brüche

gegangen. Sie sagte mir, sie sehne sich danach, zu heiraten und Mutter zu werden. Und in diesem brennenden Wunsch war alles enthalten: Ihre Sehnsucht, ihr Schmerz, ihr Gebet. Ich sagte zu ihr: »Sie sind bereits Mutter.« Sie schaute mich an. Und es war in diesem Augenblick, dass sie sich der Wahrheit ihres Lebens öffnete und bereit war, ihr verlorenes Kind in ihr Leben aufzunehmen.

Wie viele solcher Frauen gibt es mitten unter uns? Wie viele Männer, die Väter sind, die aber, warum auch immer, ihre Vaterschaft abgelehnt haben, leben mitten unter uns und leiden? Und was ist schließlich mit den Kindern, deren Geschwister durch Abtreibung gestorben sind und für die das Wort Familie zum sinnlosen Fremdwort geworden ist?

Priester sind von Gott gesandt, das Leben zu verkünden und zu feiern. Schließlich ist Gott der Freund des Lebens (Weish 11,26) und Gottes Sohn spricht: Ich bin das Leben (Joh 14,6). Und wo dieses Leben verwundet ist, hat der Priester den Auftrag des barmherzigen Samariters, den am Boden Liegenden, der im Gleichnis als Halb-toter bezeichnet wird (siehe Lk 10,25ff), aufzurichten und ins Leben zurückzuführen. Dazu hält die Kirche - in der Sprache des Gleichnisses: die Herberge Gottes - alle Mittel bereit, sie spendet in den Sakramenten die wunderbare Heilung für den Körper und die Seele und den Geist.

Nur: Der Glaube kommt, wie Paulus sagt, vom Hören (Röm 10,17). Wenn nicht verkündet wird, wie soll dann der Verwundete wissen, dass es die Hoffnung und die Heilung und die Herberge gibt?

Das Logo unseres Vereins bringt bildlich zum Ausdruck, worum es geht. Da ist das Kreuz, und da ist die bergende Rundung der Hostie. Beide leuchten in Gold, weil Kreuz wie Hostie von der Herrlichkeit der Erlösung künden. Und da ist schließlich der grüne Schriftzug. Denn der Priester, der das Leben verkündet (die Grünkraft, in der Sprache Hildegards von Bingen), legt Zeugnis ab von diesem lebensspendenden Geheimnis. Genau so geschieht Öffnung, das, was der Psalm 18, 20 besingt: Du, Herr, führst mich hinaus ins Weite, Du befreist mich, denn Du hast Gefallen an mir. □

www.priesterfuerdasleben.org



400 Kilometer Fußmarsch für das Leben

Von Gabriele Huber

100.000 Kindern wird in Deutschland jedes Jahr ihr grundlegendes Recht auf Leben genommen. Mindestens 30.000 Kinder sind es in Österreich. Und die Gesellschaft wird eingelullt in unausgesprochene Sprech- und Bilderverbote, in Tabuisierung und Falschinformation. Um auf diese Menschenrechtsverletzung aufmerksam zu machen, marschierten wir in diesem Sommer rund 400 Kilometer von Deutschland über Österreich bis in die Slowakei.

Die von der Jugend für das Leben Österreich mittlerweile seit 25 Jahren allsommerlich organisierte Pro Life Tour begann heuer am 22. Juli in Passau. Am 12. August erreichten wir schließlich erschöpft die Hauptstadt der Slowakei, Bratislava. Hinter manchen von uns lagen 400 Kilometer Fußmarsch und damit eine herausfordernde, aber unglaublich gesegnete Zeit. Durch Infostände und mithilfe von rund 7.000 Postwurfsendungen, die wir auf unserem Weg an Anrainer verteilten, konnten wir unglaublich viele Menschen erreichen und konfrontierten manche zum ersten Mal mit den erschreckenden Tatsachen der Abtreibung.

Leider schlug uns nicht nur Interesse oder auch nur Toleranz entgegen; schon beim Auftaktwochenende der Tour in Passau wurden wir von linksextremen Abtreibungsbefürwortern verbal wie physisch angegriffen. Auf unsere ehrlichen Versuche, mit ihnen ins Gespräch zu kommen, reagierten sie mit purem Hass. Die Gewaltbereitschaft und die fehlende Gesprächsbereitschaft sprechen in meinen Augen ganz für sich und wecken Empörung und Mitleid.

Die Tour war über die öffentliche Thematisierung der Problematik hinaus eine riesige Ermutigung für die Teilnehmer. Wir hatten Gelegenheit, Freundschaften zu knüpfen, besser

argumentieren zu lernen, Ängste zu überwinden, geistig zu wachsen.

Das Treffen mit Johannes und Doris Steinbacher in St. Pölten gehört zu meinen persönlichen Highlights. Das junge Paar erzählte uns die Geschichte ihrer Tochter Anna, die während der Schwangerschaft mit einem schweren Gendefekt (Trisomie 18) diagnostiziert worden war, aufgrund dessen die Ärzte ohne Umschweife zu einer Abtreibung drängten. „Nach der Bestätigung ihrer genetischen Besonderheit nahmen wir unsere Anna ganz bewusst als unser geliebtes Kind an. So sagten wir ‚Ja‘ zu Gottes Wirken.“, erzählten uns die jungen Eltern. Das kleine Mädchen durfte ein halbes Jahr innig umsorgt und geliebt leben.

Von der Ruine Hainburg aus beobachteten wir den Aufgang der Sonne, die den Blick auf das am Horizont liegende Bratislava und auf das letzte Stück unseres Weges freigab. In Gedanken waren wir am Schicksalsberg aus Herr der Ringe. Und dann war es geschafft. Hinter manchen von uns lagen 400 Kilometer Fußmarsch und jeder, der mal wallfahren war, wird verstehen, wie wir uns nach so langer Zeit Isomatten, 30 Tageskilometern und blutigen Blasen an den Füßen fühlten. Nach und nach realisierten wir: Wir hatten es geschafft. Und jeder Tag, jede Aktion, jedes Gespräch, jeder Flyer war ein unerlässlicher Baustein für die Kultur des Lebens gewesen, die wir errichten wollen. Gleichzeitig wussten wir auch: Vor der Tour ist nach der Tour. Wir werden nicht aufgeben, solange die Gesellschaft die Augen vor der nackten Wahrheit verschließt und so nachlässig und verächtlich mit der Würde des Menschen umgeht; solange jeder Tag (aktuell, laut WHO) weltweit den Tod für 200.000 Kinder bedeutet. □



P. Christian Blümel OT

P. Christian geht nach Rom

P. Christian Blümel OT, bisher Pfarrer in Reinswald im Sarntal, hat den Zentralkreis der Bewegung für das Leben über 15 Jahre geistlich begleitet und uns oft mit seinem Vorbild und seinen Werten gestärkt. Er war bei den monatlichen Sitzungen meistens anwesend und hat mit uns vorher die Hl. Messe gefeiert. Und das, obwohl er eine Anfahrtszeit von einer Stunde hatte und am späten Abend wieder heimfahren musste! Bei einem gemeinsamen Abendessen in Reinswald haben wir uns von P. Christian verabschiedet und der Vorsitzende Christian Raffl hat ihm als Dankeschön einen Geschenkkorb überreicht.

Nun wird P. Christian nach Rom übersiedeln, wo neue Aufgaben und Herausforderungen auf ihn warten. Wir bedanken uns ganz herzlich für seinen Einsatz für die Ungeborenen und für die Bewegung für das Leben und wünschen ihm alles Gute und Gottes Segen für seine neue Aufgabe. □

ADRESSEN LÖSCHEN ODER ÄNDERN

Liebe Leser, bitte teilt uns Adressänderungen oder Abbestellungen rechtzeitig mit. Wir bekommen nach jedem Versand immer wieder Retoursendungen mit dem Vermerk „Empfänger verzogen, unbekannt oder verstorben“. Es ist schade, wenn die Zeitschriften im Müll landen, denn mit den aufgeklebten Adressetiketten können wir sie nicht mehr weiter verwenden.

TAGESWORKSHOP ELTERNTRAINING

„ABENTEUER – GELINGENDE BINDUNG“

Referentin Barbara Obrist Vorhauser, Sexualpädagogin ESSP®

Zielgruppe: Paare in Familiengründung, Eltern von Kleinkindern, Interessierte
Ort: Vereinsitz der Bewegung für das Leben, Gampenstr. 49, Meran

Termin: Samstag 12. November 2022

Zeit: 9.00 bis 17.00 Uhr

Seminarbeitrag, Anmeldung erforderlich bis 09.11.2022



Foto: Shutterstock

Bindung ist wie ein unsichtbares Band, eine durch Vertrauen geprägte Verbundenheit, die Vorwärtsentwicklung ermöglicht. Das Bedürfnis nach Bindung, Gemeinsamkeit und Zugehörigkeit gehört zu den Grundbedürfnissen des Menschen.

Schon im Mutterleib beginnt jedes menschliche Leben in einer natürlichen Abhängigkeit. In geschützter Geborgenheit wächst und reift ein neuer Mensch ca. 9 Monate in diese Welt hinein. Noch unreif geboren, ist ein Neugeborenes nach der Geburt auf die Versorgung von anderen zum Überleben angewiesen. Die Bindungserfahrungen der frühen Kindheit bilden einen Bindungstypus heraus, eine Art Grundmuster, das sich in Beziehungssituationen zeigt. Aufgrund der gemachten Bindungserfahrungen und Lebensbedingungen entwickelt sich im Laufe des Lebens die Persönlichkeit immer weiter. Die Prägung in der frühen Entwicklung wurzelt also tief und wirkt in die weitere Identitätsentwicklung hinein. Sichere Bindung ist also ein Schutzfaktor in der seelischen Entwicklung und daraus ergibt sich die Bedeutung gelingender Bindungserfahrungen.

Veranstalter:

**BEWEGUNG
FÜR DAS LEBEN
SÜDTIROL**
www.bewegungfuerdasleben.com

Das Ziel dieses Workshops ist es, das Kind in seinem inneren Reichtum, seiner Einzigartigkeit sowie seinen schwächenden und stärkenden Selbstanteilen erkennen und sehen lernen, sowie die Teilnehmer befähigen, kompetent mit dem Inneren ihres Kindes umzugehen und sie zu bindungsförderndem Verhalten motivieren.

Die Referentin ist Dipl. Krankenschwester, Sexualpädagogin ESSP®, verheiratet und Mutter von vier Kindern. □

»Ihr Wille geschehe« – Roe vs. Wade

„1973 - Das höchste Gericht der USA muss sich bei dem Fall „Roe gegen Wade“ mit der Frage befassen, ob Schwangere abtreiben dürfen oder nicht. Das Gerichtsverfahren bewegt das gesamte Land und in diesem äußerst spannenden Spielfilm wird nun akkurat gezeigt, wie das Urteil entstand, was im Gerichtsaal gesagt wurde, was politisch hinter den Kulissen stattfand, und was die Menschen zu ihren Argumenten und Einstellungen bewegt hat.“



Von Michaela
Urschitz

Wer sich angesichts der jüngsten Ereignisse in den USA wie ich auch schon gefragt hat, was es eigentlich mit der Begrifflichkeit „Roe vs. Wade“ auf sich hat, für den könnte dieser Film „Ihr Wille geschehe“ (Originaltitel „Roe vs. Wade“) aus dem Jahre 2021 interessant sein. Er befasst sich mit den Hintergründen, wie es zu dem damaligen Gerichtsurteil des Obersten Gerichtshofs in den USA kam, das seit dem Jahre 1973 die Abtreibung legalisierte.

Handlung und Hintergründe

Hauptperson ist der damals sehr bekannte Gynäkologe und Chefarzt einer der größten Abtreibungskliniken der USA, Dr. Bernard Nathanson, der bereits über 75.000 Abtreibungen durchgeführt hatte, als diese noch umstritten waren. Der Film beginnt mit einer sehr persönlichen Geschichte aus seiner Vergangenheit: seine damalige Freundin hatte eine traumatische Erfahrung mit dem Abbruch einer ungewollten Schwangerschaft gemacht. Schon auf dem Cover sieht man ihn, wie er sie aus dem Taxi nach Hause trägt. Im Film wird seine Hilflosigkeit angesichts der Situation deutlich: Der junge Arzt nimmt sich fortan vor, dafür zu sorgen, dass keine Frau die Folgen einer Abtreibung mehr so erleben muss und entwickelt sich zum Experten auf diesem Fachgebiet.

Als es dann um die Legalisierung der „Abtreibung auf Verlangen“ durch ein Gerichtsurteil gehen soll, wird eine Schwangere unter dem Pseudonym „Jane Roe“ beauftragt, das Gesetz anzufechten und so der Bewegung einen Namen zu geben. Henry Wade, Anwalt, vertritt als Gegenüber im Prozess die Gegenseite.

Laut Nathanson folgten er und seine Lobby einem 8-Punkte-Plan zur Durchsetzung des Gesetzes, der u.a. folgende Strategien umsetzte (Terry Beatley beschreibt diese in ihrem Buch „What if

we’ve been wrong“), darunter: Das Leugnen, dass es um ein Baby geht. Nicht um den Körper der Frau als solches. Der bewusste Einsatz eingängiger und emotionaler Slogans, um den Fokus auf die Frau zu lenken: „my body, my choice“. Die Macht der Medien in Kombination mit der gefragten Expertise des hochangesehenen Dr. Nathanson, sowie die wiederholte Übertreibung von Zahlen und Statistiken gegenüber den Medien (bezüglich der Anzahl illegal durchgeführter Abtreibungen mit Todesfolge, wie viele Amerikaner eine Abtreibung auf Verlangen fordern, ...). Auch die katholischen Wähler sollen gewonnen werden, indem man immer wieder betont, dass man persönlich gegen Abtreibung sein könne, aber dennoch jede Frau das Recht auf eine Entscheidung haben sollte. Außerdem werden öffentlich Priester, Bischöfe und der Papst dafür verantwortlich gemacht, wenn eine Frau an den Folgen einer illegalen Abtreibung stirbt.

Eine Szene, in der ein Richter gefragt wird: „Heißt das, wenn ich in die andere Richtung stimme, stimme ich gegen Frauen?“, deutet hin auf das Dilemma, das hinter einem dieser Punkte steckt und die Debatte auch heute besonders emotional werden lässt: nämlich, dass niemand grundsätzlich gegen die Rechte von Frauen stimmen möchte – damals wie heute nicht.

Nathanson ändert im Laufe des Films seine Einstellung zur Thematik und kommt zu der Erkenntnis, dass auch das ungeborene Leben wertvoll ist, das besser geschützt werden sollte. Ausschlaggebend war hierfür der erstmalige Einsatz eines Ultraschallgerätes bei einer Abtreibung und dessen Anblick, der ihn schockierte.

Jane Roe, (bürgerl. Name Norma McCorvey), die mit 22 Jahren alleinstehend zum dritten Mal schwanger war, hatte ihr Baby übrigens bereits zur Welt gebracht, als ihr Fall bis vor den Obersten Gerichtshof kam und zu ihren Gunsten entschieden wurde.



Fazit

Der Film möchte aufklären, wie die Hintergründe zu dem Urteilspruch waren, ohne Hetze zu betreiben oder falsche Tatsachen vorzutäuschen. Ich fand ihn persönlich sehr spannend und aufwühlend, besonders, da es sich nicht um eine fiktive Geschichte handelt. Ich finde aber, dass er diesem Anspruch nicht zur Gänze gerecht wird, da ich mir vorstellen kann, dass er besonders für jemanden, der der Abtreibungsthematik nicht kritisch gegenüber steht, viel zu überspitzt vorkommen könnte („Das bekannteste Gerichtsurteil der US-Geschichte war eine Verschwörung“) und deshalb für weniger glaubwürdig gehalten werden könnte. Da der Film den Anspruch erhebt, die wahre Geschichte dieses Gerichtsurteils zu erzählen, wird dieser auch hart angegriffen, was sich in manchen Rezensionen zeigt. Ich finde allerdings: Wer sich ernsthaft mit der Thematik auseinandersetzen möchte, sollte auch diese Stimmen bedenken.

Wer mehr über die Person des Dr. Bernard Nathanson recherchiert, findet heraus, dass er sich bis zu seinem Tod im Februar 2011 sehr für den Schutz des ungeborenen Lebens einsetzte. Seine Überzeugungen fasste er in seinem 1979 erschienen Buch „der stumme Schrei“

(Originaltitel „Aborting America“) zusammen, der 1984 verfilmt wurde und aufklären sollte.

Als Mitbegründer der „National Association for the Repeal of Abortion Laws“ (NARAL - Pro Choice America), eine politische Vereinigung, die sich für die Legalisierung der Abtreibung einsetzte, wusste Dr. Nathanson wohl sehr genau, worum es ging, und war zum damaligen Zeitpunkt überzeugter Abtreibungsbefürworter. Später sagte er in einem Statement dazu: „To achieve that we adopted the strategy to deny what we knew to be true: that abortion kills an existing human being. We denied that fact in an effort to mislead the American public and the courts of this land. This was the greatest mistake in my life. [...]“ (Quelle: <https://www.youtube.com/watch?v=KqqBTssw5hU>)

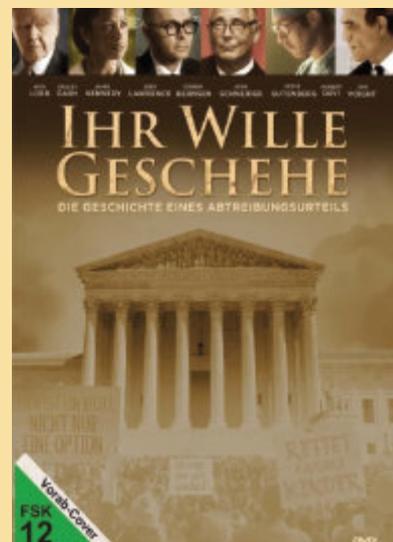
Außerdem hat mir der Film geholfen, zu verstehen, was hinter den Synonymen „Roe“ und „Wade“ steckt und mich ins Nachdenken gebracht, welche Macht die Medien, insbesondere die Presse hat. Aussagen über gefälschte Beiträge, Fakten, Zahlen und Interviews zeigen doch, welche Verantwortung man hat, da selten nachgeprüft und hinterfragt wird, was in der Zeitung steht. □



Filmabend im Vereinssitz der
Bewegung für das Leben,
Gampenstraße 49, Meran
am Freitag, den 25. November 2022
Beginn um 19.30 Uhr

Sehen Sie sich den Filmtrailer auf Deutsch an

 **YouTube**: IHR WILLE GESCHEHE





**BEWEGUNG
FÜR DAS LEBEN
SÜDTIROL**



ZIELSETZUNGEN:

Liebe Leser, wir sind ein ehrenamtlicher Verein, der sich um eine „Kultur des Lebens“ bemüht. Wir fördern eine lebensbejahende Denkweise bezüglich Annahme und Schutz eines jeden menschlichen Lebens in allen Formen seiner Entwicklung - von der natürlichen Empfängnis (Verschmelzung von Samenfaden und Eizelle im Mutterleib) bis zum natürlichen Tod.

Wir setzen uns u.a. ein:

- gegen jede Art von Manipulation und Selektion am ungeborenen, alten und behinderten Leben;
- für die gezielte Hilfe für schwangere Frauen in Not durch konkrete Beratung und Hilfe;
- für Hilfen zur Bewältigung des PAS - POST ABORTION SYNDROM.

Die BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN – SÜDTIROL

Besuchen Sie uns auf  Facebook,  Instagram
und auf unserer Website: www.bewegungfuerdasleben.com